

SPIELERIN

Das Magazin der Vereinigung der Fußballer

EINE FRAU.
EIN ZIEL.
ZADRAZIL.

DER TRAUM VOM SOMMERMÄRCHEN

Die ÖFB-Damen stehen vor der schwierigen Aufgabe „Europameisterschaft“.

DER HARTE WEG ZUR AKZEPTANZ

Ein Blick in die Amateurligen des Frauenfußballs - wo Vorurteile noch stärker verankert sind.

„DIE 2. LIGA WIRD EIN RIESIGES PROBLEM“

Der VdF-Talk zum Thema Liga-reform brachte viele Meinungen, neue Aspekte und alte Probleme.

Alles aus der Welt des Sports:
Frauen an die Macht!

www.laola1.at

LAOLA1.at
SPIRIT OF SPORTS



LAOLA1.at im Web, am
Tablet und am Smartphone:

- Video-Highlights
- LIVE-Ticker inkl.
allen Statistiken
- Top-Stories
- News
- Games
- Diashows
- u.v.m.

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT

Ich wurde vor einiger Zeit gefragt, warum unser Magazin nicht SPIELER Schrägstrich IN heißt. Ich habe verwundert, wenn nicht sogar ein wenig verärgert reagiert.

Macht denn der Genderwahn jetzt nicht einmal mehr halt vor unserem Magazin? Als aufgeschlossener Mensch habe ich versucht mich in weiterer Folge gedanklich selbst rechtfertigen: DER SPIELER ist doch ein Eigenname, eine eingetragene Marke, das muss man doch nicht gendern – oder? In weiteren Überlegungen bin ich aber auf den wirklichen Sinn gekommen warum DER SPIELER heißen: Wir sind grundsätzlich ein Mitgliedermagazin und es gibt bis dato keine einzige Spielerin, die der Vereinigung der Fußballer angehört! Somit hatte ich meine persönliche Rechtfertigung gefunden und konnte wieder gut schlafen. Ganz losgelassen hat mich die Sache aber nicht, wie ihr es am Cover wahrscheinlich schon bemerkt habt. Die Idee sollte aber reifen und die Umsetzung sollte eine andere werden, eine aus Überzeugung.

„Wir lassen uns nicht gendern, wenn dann schenken wir den Frauen unsere ganze und nahezu ungeteilte Aufmerksamkeit!“

Somit war der Gedanke für DIE SPIELERIN geboren, dem ersten Magazin für Frauenfußball! Es ist wichtig im Leben zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Die Idee SPIELERIN befand sich somit am richtigen Ort, in unseren Köpfen. Jetzt ist auch der richtige Zeitpunkt dafür gekommen. Unser Frauen-Nationalteam hat sich erstmalig für ein großes internationales Turnier qualifiziert. Nun sollen die Damen die Ehre erhalten, die ihnen gebührt.

Trotz all dieser Ehren können wir den Damen „nur“ unsere nahezu ungeteilte Aufmerksamkeit widmen. Wie bereits erwähnt, sind wir ein Mitgliedermagazin. Wir dürfen, abseits der Bewunderung für das andere Geschlecht am grünen Rasen und auch außerhalb, nicht vergessen die Interessen unserer Mitglieder zu vertreten. Somit wird diese Ausgabe am Ende mit einem VdF-Teil abgerundet.

Darf ich vorstellen, eine Weltpremiere: DIE SPIELERIN

Euer

Gernot Baumgartner

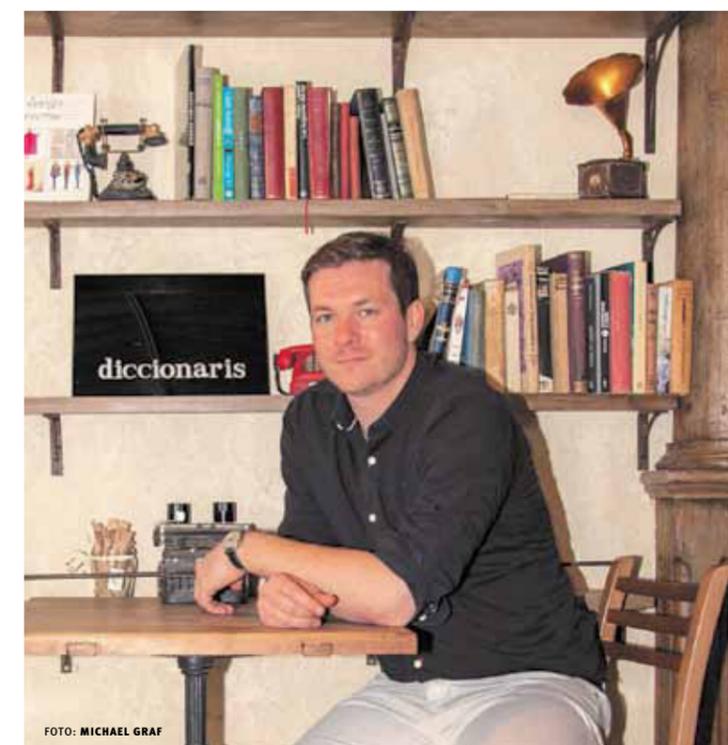


FOTO: MICHAEL GRAF

SPIELERIN #1



20

Sarah Zadrazil im Interview

Ein ausführliches Gespräch über Karriere, Privates und das Image des Frauenfußballs.

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, younion; VSW Sport GmbH, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel: 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at UID: ATU 55591005, FN 2267691 **Chefredakteur:** Gernot Baumgartner **Redaktion:** Thomas Kattinig, Gernot Zirngast, Paul Reiter, Lukas Mitmayer, Michael Höpp **Grafik und Layout:** 4|vier Studio Graz; Fanreport Media Holding GmbH, Andreas Baumann **Anzeigenverkauf:** Fanreport Media Holding GmbH **Redaktionsadresse:** Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; vdf@younion.at **Druck:** Universitätsdruckerei Klampfer GmbH Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichten wir auf eine geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Fußball(er)innen). Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral. DVR-Nr.: 0046655 | ZVR 576 439 352 | Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: <http://www.vdf.at/offenlegung>

FRAUEN

- 4 **Der Traum vom Sommermärchen**
Unsere Fußball-Damen vor der Europameisterschaft.



- 9 **Kommentar: Totgeschwiegen**
Gernot Zirngast über das Bild des Frauenfußballs.

- 10 **Frauenfußball in Österreich**
Wie ist der Frauenfußball eigentlich organisiert?

- 12 **65 Stunden Frauenfußball**
Gleich 25 Spiele der Frauen-EM sind live im ORF.

- 14 **„Du spielst ja wie ein Mädchen“**
Fußballerinnen kämpfen noch immer gegen Vorurteile.

- 18 **Kommentar: Wo bleibt die Euphorie?**
Thomas Kattinig über die EM-Endrunde.

KARRIERE

- 20 **Eine Frau. Ein Ziel. Zadrazil.**
Die 24-jährige Mittelfeldregisseurin im Interview.

- 28 **„Man muss viel mehr präventiv arbeiten“**
ÖFB-Arzt Michael Enenkel im Interview..

- 30 **Die Kapitänin geht nie von Bord**
ÖFB-Kapitänin Viktoria Schnaderbeck im Portrait.

- 32 **Das wurde aus: Sonja Spieler**
Eine Frau, die Österreichs Frauenfußball geprägt hat.

- 34 **Reicht das Tempo?**
Der Frauenfußball wächst. Schnell genug?

- 37 **Wagners Weltauswahl**
Daniela Iraschko-Stolz lebt für Fußball und Skispringen.

AMATEURFUSSBALL

- 38 **Fußball verbindet**
Das Frauenteam des USV St. Oswald hält zusammen.

- 40 **Echte Leidenschaft!**
Ein Blick in die Welt des Frauen-Amateurfußballs.



LIFESTYLE

- 44 **m.o.ments #5**
Fotoessay des Ex-Fußballers Manuel Ortlechner.

- 46 **Seite an Seite zur EM**
Foto-Shooting mit Jasmin Eder und Nadine Prohaska.

- 54 **Hautsache gesund**
Kerstin Ortlechner über Hautpflege für Sportlerinnen.

- 56 **Der Lifestyle-Kader**
Die Must-Haves für den Sommer 2017.

VdF

- 58 **„Die 2. Liga wird ein riesiges Problem“**
Der VdF-Talk im Frühjahr behandelte die Ligareform.



- 60 **Neues Transfersystem mit alten Problemen**
Speziell junge Spieler sind im neuen System benachteiligt.

- 62 **VdF Pitch Competition**
Welcher Verein hat das beste Grün Österreichs?

- 64 **Die Tabelle der anderen Art**
Österreichs Profikicker bewerten ihre Vereine.

- 66 **Das VdF-Team**
Wer macht was in der Vereinigung der Fußballer?

- 69 **VdF-Pinnwand**
Schnappschüsse aus dem Alltag der VdF.



DER TRAUM VOM SOMMER- MÄRCHEN

Ein Jahr nach den Herren treten Österreichs Fußball-Damen bei der Europameisterschaft an. Bei der Endrunde in den Niederlanden trifft man auf Frankreich, Schweiz und Island.

Was die Herren in Frankreich gegen Ungarn, Portugal und Island nicht schafften, das könnte ja vielleicht den Frauen gelingen: die Vorrunde zu überstehen, wenn gleich es ein ganz schweres Unternehmen wird.

GEGNER FRANKREICH

Frankreich gilt als Gruppenfavorit und weist gegen Österreich noch dazu eine makellose Bilanz auf. Die beiden Teams sind sich vier Mal in der Qualifikation zur FIFA-Frauen-WM begegnet. Frankreich hatte jedes Mal das bessere Ende für sich.

GEGNER SCHWEIZ

So wie Österreich geben auch die Schweizerinnen ihr Debüt bei einer EURO. Dafür haben sie es aber schon zur WM 2015 geschafft. Die einzigen Pflichtspiellduelle zwischen diesen beiden Teams sind schon lange her. Man begegnete einander in der Qualifikation zur Endrunde 1997, als die Schweiz zu Hause mit 3:0 gewann und in Österreich mit 3:4 verlor. Das letzte Freundschaftsspiel gab es im August 2012, die Schweiz feierte dabei einen 2:1-Auswärtssieg. Jedenfalls ist das Duell ein Wiedersehen mit bekannten Gesichtern. Die Österreicherinnen Manuela Zinsberger, Carina Wenninger und Viktoria Schnaderbeck sind bei Bayern München Teamkolleginnen von Schweiz-Kapitänin

Caroline Abbé und Vanessa Bürki. Die Österreicherinnen Virginia Kirchberger und Lisa Makas sowie Rahel Kiwic und Sandra Betschart aus der Schweiz spielen alle bei Freiburg. Sarah Zadrazil aus Österreich und die beiden Schweizerinnen Mandy Aigbogun und Lia Wälti spielen bei Turbine Potsdam. Die Österreicherin Elisabeth Tieber spielt in der Schweiz für Neunkirch. Man kennt einander.

GEGNER ISLAND

Ganz und gar nicht bekannt sind die Österreicherinnen mit den Isländerinnen. Die beiden Teams stehen sich zum ersten Mal gegenüber, was einzigartig unter den 24 Gruppenspielen der UEFA Women's EURO 2017 ist. Island, da war doch etwas. 2016 in Frankreich, als die Herren im letzten Gruppenspiel 1:2 verloren und aus dem Turnier ausschieden. Auch diesmal ist Island der letzte Gruppenegegner...

Der Erfolgslauf des Frauen-Nationalteams und die damit verbundene erste Qualifikation für ein Großereignis soll im heimischen Frauenfußball noch nicht das Ende der Fahnenstange sein. „Ich hoffe, dass wir diesen Rückenwind für den Frauenfußball in den nächsten Wochen und Monaten nützen können, um noch mehr herauszuholen“, hofft Teamchef Dominik Thalhammer.



Teamchef Dominik Thalhammer blickt positiv in die Zukunft.

ÖFB-Sportdirektor Willi Rutensteiner vergleicht die Leistung von Thalhammer mit jener von A-Teamchef Marcel Koller. Denn beide konnten ihr Team zu einer EM-Endrunde führen. „Thalhammer hat im Endeffekt das Gleiche gemacht und eine fantastische Qualifikation gespielt. Es wurde für den österreichischen Fußball Großartiges erreicht“, zog Rutensteiner einerseits den Vergleich, andererseits den Hut.

Bis zum Hutziehen war es ein langer und steiniger Weg, der Jahre dauerte. Denn das Frauen-Team begann, wie auch der Teamchef zugibt, auf niedrigem Niveau. In einem ersten Schritt legte man sich eine Spielidee zu, die zur generellen ÖFB-Philosophie passte. Zunächst legte man den Fokus auf die Defensive, samt Raumdeckung. „Danach ist es weiter gegangen in Richtung Pressing und Mittelfeldpressing“, so Thalhammer. Dieses System wendete man zum Beispiel auswärts gegen Frankreich, Nummer vier der Welt, an. Österreich verlor zwar 1:3, die Französinen zeigten sich aber erstaunt über das unangenehme Angriffspressing.

Danach ging man einen Schritt weiter und verlegte sich mehr auf Ballbesitz. Die Folge war immer mehr Dominanz im Spiel, leichter konnte man Gegner unter Druck setzen, zu Fehlern zwingen. Vor allem aber entwickelte man eine Mentalität. Thalhammer ist von seinen Damen begeistert: „Ich habe noch nie so eine Mannschaft erlebt, die so offen ist. Spielerinnen, die immer für Neues bereit sind und sich im-

mer weiterentwickeln und die nie stehenbleiben wollen.“ Das Erreichte soll eben nicht gut genug sein, die Teilnahme an der Europameisterschaft ein erstes Highlight, dem viele weiterer dieser Kategorie folgen sollen.

Ein Indiz dafür, dass die Entwicklung des Frauen-Nationalteams auch international für Aufsehen sorgt, ist die Tatsache, dass für den fixierten Spieltermin gegen Deutschland auch eine Anfrage des Spitzenteams aus den USA vorlag. „Diese Teams suchen sich ganz genau aus, gegen wen sie spielen wollen“, so Thalhammer. So durfte seine Mannschaft im Frühjahr gegen England für die EM testen. Trotz Niederlage machte man eine gute Figur und holte sich wichtige Erkenntnisse für den Ernstfall.

DER WEG IST DAS ZIEL

Anlässlich des EURO-Meilensteins äußert ÖFB-Sportdirektor Willi Rutensteiner den Wunsch, dass sich künftig mehr Frauen für den Fußball begeistern können. Denn „nur sieben Prozent all jener, die in Österreich Fußball spielen, sind weiblich“, rechnet er vor. „Da ist irrsinnig viel Luft nach oben.“ Nur 0,5 Prozent der weiblichen Gesamtbevölkerung sind im Fußball tätig. „Das wollen wir steigern.“ Die Chance auf mehr Aufmerksamkeit durch die EM soll zu mehr Nachhaltigkeit genützt werden.

Auf eine Euro-Phorie hofft auch Kapitänin Viktoria Schnaderbeck: „Da geht es um die ganze Vermarktung des Frauenfußballs.“ Vergleiche zu den Männern vor einem Jahr

„Die Spielerinnen wollen sich immer weiterentwickeln und nie stehenbleiben“

TEAMCHEF DOMINIK THALHAMMER



bei der EURO in Frankreich seien zwar nicht zulässig, „aber es wäre doch schön, wenn auch bei uns so viel gepusht wird in der Öffentlichkeit“, wünscht sich Schnaderbeck. „So können wir den einen oder anderen neuen Fan gewinnen und möglicherweise junge Mädels für den Fußball begeistern.“

FLEXIBLER AUSSENSEITER

Natürlich hofft man beim ÖFB, dass die Frauen die Vorrunde überstehen können. Ruttensteiner verspricht im Vorfeld des Turniers: „Wir arbeiten beim ÖFB bei den Frauen mit der gleichen Professionalität wie bei den Herren.“ In der Betreuung der Nationalteams gebe es keine Unterschiede. „Bei aller Euphorie muss man

die Erwartungshaltung am Boden halten. Wir sind dort Außenseiter. Wir haben dort nichts zu verlieren. Wir benötigen eine absolute Top-Leistung, sonst gibt es dort keine Punkte, keine Tore, keine Erfolge.“ Eine klare Ansage eines bewusst tief stapelnden Sportdirektors.

Der aber genau weiß, dass die Flexibilität durchaus ein Trumpf der Truppe ist. „Letztendlich hat uns eine Konstanz und eine Reife ausgezeichnet, die wir in den letzten Qualifikationen noch nicht hatten. Dadurch haben wir relativ wenige Tore kassiert und eindeutige Ergebnisse erzielen können“, bestätigt auch Schnaderbeck. „Wir haben unseren Spielstil mit Ball noch einmal verändert und verbessert und sind

auf jeden Fall noch ein Stück flexibler geworden.“

Das verdankt man freilich Teamchef Thalhammer, der seit 2011 im Amt ist. „Er ist jemand, der immer auf die neuesten Trends eingeht. Einer, der unser Spiel immer voranbringen will. Das Zauberwort lautet Variabilität, sprich moderner Fußball in taktischer Hinsicht. Während andere Teams vielleicht stur in ihrem 4-4-2 bleiben, verändern die Österreicherinnen schon ihr System, wenn es die Situation erfordert.“

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Nach der EM ist bekanntlich vor der WM. Dazwischen liegt die Qualifikation für die WM 2019 in Frankreich. In Gruppe 7 trifft Österreich auf Spanien, Finnland, Serbien und Israel. „Es ist eine Auslosung, mit der wir uns berechnete Hoffnungen auf den zweiten Platz und das Erreichen der Play-offs machen können. Das ist unser primäres Ziel. Spanien hat in den letzten Jahren eine unglaubliche Entwicklung genommen. Aber wir konnten vor zwei Jahren in einem Testspiel gegen sie auswärts ein 2:2 holen. Finnland haben wir im Rahmen der letzten WM-Qualifikation in der Tabelle knapp hinter uns gelassen, Israel kennen wir ebenfalls sehr gut. Serbien ist gewissermaßen die Unbekannte“, so Teamchef Dominik Thalhammer in einer ersten Einschätzung im ÖFB Corner. Österreich startet am 19. September 2017 auswärts gegen Serbien in die Qualifikation. Zum Modus: die sieben Gruppensieger qualifizieren sich neben Gastgeber Frankreich für die WM-Endrunde im Sommer 2019. Die vier besten Gruppenzweiten treten in zwei Play-off-Runden gegeneinander an, um den letzten europäischen Teilnehmer zu ermitteln. ☘

Viktoria Schnaderbeck wird das ÖFB-Team wie gewohnt als Kapitänin aufs Feld führen.



FOTO: ALURA, CC BY-SA

TOTGESCHWIEGEN

Frauen und Fußball – eine Kombination die nicht jedermanns Begeisterung weckt, wenn man sie nicht voneinander unabhängig, sondern gemeinsam betrachtet! Die Meinung von Frauen zu Fußball-Themen wurde seit jeher vielfach belächelt und deren Anwesenheit am Fußballplatz oder vor dem Fernseher von uns Männern gerade noch geduldet. Und wenn Frauen aktiv Fußball spielten, hatte das meistens für die Zuseher etwas Belustigendes und trug eher zur Unterhaltung bei, als dass man es als sportliche Betätigung würdigte. Auch Frauen selbst haben ihresgleichen oft nicht wirklich ernstgenommen, wenn die aus voller Überzeugung und mit Freude am Spiel dem Ball nachliefen. Somit wurde diese Sportart im Gegensatz zu vielen anderen, die von Frauen ausgeübt wurden, auch lange Zeit in der Öffentlichkeit eher totgeschwiegen als gefördert.

MITTLERWEILE IST DAS VÖLLIG ZU RECHT GANZ ANDERS!

Frauenfußball wird in Österreich schon seit 1936 gespielt, im Jahr 1982 hat sich der ÖFB um die Organisation der Meisterschaft angenommen, diese aber 2002 an die Bundesliga abgetreten. In den Zeitraum fallen auch die erste Bruno-Auszeichnungen für die Frauen. Seit 2003 vergibt die VfF mit den Spielerinnen der Frauen-Bundesliga den Swarovski-Kristall an die beste Spielerin und Mannschaft der Saison. Die Bundesliga hat ihrerseits 2005 die Verantwortung wiederum an den ÖFB zurückgegeben, aber die Bruno-Auszeichnungen blieben erhalten. Seit damals geht es mit dem Frauenfußball auch national unbeirrbar bergauf. Die Installation eines eigenen Frauen-Fußballzentrums in St. Pölten im Jahre 2011 war ein infrastruktureller Höhepunkt, der jetzt mit der erstmaligen Teilnahme an einer Europameisterschaft sportlich getoppt wurde. Der Frauenfußball hat sich mittlerweile auch in Österreich einen Namen gemacht – international ist er in vielen Ländern schon länger etabliert. Er ist für Sponsoren interessant und für viele fußballspielende Mädchen eine Leidenschaft, die nicht mehr wegzudenken ist.

Für uns als Spielergewerkschaft bedeutet dies aber auch, sich die Rahmenbedingungen dafür anzusehen. Frauenfußball ist in Österreich derzeit noch reiner Amateurfußball und auch so organisiert. Profispielerinnen im Inland (ausgenommen die ein oder



GERNOT ZIRNGAST
VdF-Vorsitzender

andere Legionärin vielleicht) gibt es (offiziell) nicht und daher sind die Spielerinnen auch nicht als Fußballerinnen beim Verein gemeldet und versichert. Zahlungen erfolgen größtenteils als Aufwandsentschädigungen. Daher ergibt sich für die Akteurinnen auch kein Bedarf, Gewerkschaftsmitglied zu sein. Hin und wieder gibt es Anfragen und Bitten um Auskünfte. Es lässt sich daher erahnen, dass rund um den Frauenfußball noch einiges auf uns zukommen wird. Umso mehr, wenn man mitbekommt, wie innerhalb des mit viel öffentlichen Fördergeldern unterstützten ÖFB auch im Jahr 2017 noch agiert wird, wenn es um den Umgang mit ihren fußballspielenden Akteuren geht, die von Statutenänderungen betroffen sind. Intransparenz statt Offenheit, Rechtsbruch anstelle von Rechtssicherheit, Fortsetzung der Sittenwidrigkeit, Ungleichbehandlung und Ausnutzung der Monopolstellung sind nur einige Schlagwörter, die mir da in Bezug auf das neue Transfersystem sofort einfallen. Es ist bezeichnend, dass einschneidende Statuten-Änderungen seitens des ÖFB quasi totgeschwiegen und in ihrem aktuellen Magazin „Corner“ mit keinem Wort erwähnt werden. Es ist auch bezeichnend, dass diese Bestimmungen mit 1.5.2017 in Kraft getreten sind, aber erst am 10.5. auf der ÖFB-Homepage veröffentlicht wurden...

Den fußballspielenden Mädchen und Frauen verspreche ich daher schon jetzt, dass wir seitens der VfF auf ihrer Seite stehen werden, wenn dafür Bedarf und Not am „Mann“ ist. Die Spielergewerkschaft feiert in diesen Tagen ihr 29-jähriges Bestehen und gerade jetzt zeigt sich am Verhalten des Fußballbundes wieder, dass sie als unabhängige Institution für die Vertretung der Interessen der SportlerInnen notwendiger als je zuvor ist... ☘

FRAUEN- FUSSBALL IN ÖSTERREICH

In Österreich wurde bereits 1936 eine Meisterschaft für Frauenteam durchgeführt, sie bestand allerdings nur kurze Zeit. Die Frauenliga wurde 1972 gegründet, damals unter der Obhut des Wiener Fußballverbandes. Es dauerte noch bis 1982, bis der Österreichische Fußball-Bund den Frauenfußball auch offiziell anerkannte und ihn in den Verband integrierte. Acht Jahre später spielte das Frauen-Nationalteam sein erstes Freundschaftsspiel gegen die Schweiz.

IRIS STÖCKELMAYR

Im Jahr 2005 hat der ÖFB die Obhut der obersten Spielklasse, der ÖFB Frauen Bundesliga, in der 10 Teams um den österreichischen Staatsmeister spielen, übernommen. In der höchsten Spielklasse der Frauen ist der ÖFB zur Gänze für die Abwicklung, die Organisation sowie die Durchführung der Ligaspiele verantwortlich. In dieser Zeit war der Frauenfußball im Bereich des Breitensports integriert. Nur zwei Jahre später, im Jahr 2007, installierte der ÖFB in der Direktion Sport ein eigenes Ressort für den Mädchen- und Frauenfußball.

Heute spielen in der ÖFB Frauen Bundesliga zehn Teams um den österreichischen Meistertitel. Die ÖFB Frauen Bundesliga hat mit der Saison 2014/15 ein neues Gesicht bekommen. Fortan messen sich die zehn besten Frauen-Klubteams des Landes unter der Flagge eines neuen Logos. Dieses soll die Dynamik und Attraktivität der Sportart noch besser vermitteln und die immer weiter fortschreitende Professionalisierung des Frauenfußballs in Österreich zum Ausdruck bringen.

In den Frauen 2. Ligen, welche in 2 Regionen aufgeteilt sind, (Ost/Süd: Vereine des

BFV/ KfV/ NÖFV/ StFV/WfV; Mitte/West: Vereine des ÖÖFV/ SFV/ TFV/ VFV), spielen max. 24 Teams um den Aufstieg in die ÖFB Frauen Bundesliga.

Die darunterliegenden Meisterschaften, Landesliga bzw. 4. und 5. Spielklassen werden von den jeweiligen Landesverbänden durchgeführt und abgewickelt. Im Nachwuchsbereich werden Meisterschaften regionsbezogen abgehalten.

Im österreichischen Kinder- und Jugendfußball haben Mädchen die Möglichkeit bis zu U19-Teams gemeinsam mit Burschen am geregelten Meisterschaftsbetrieb teilzunehmen. Zur Förderung des Mädchenfußballs wird in diesen Spielklassen der Stichtag der Mädchen um ein Jahr hinunter gesetzt, sodass z.B. ein U14-Mädchen in einer U13-Mannschaft spielberechtigt ist. Ab dem 10. Lebensjahr können talentierte Mädchen in Landesverbandsausbildungszentren (LAZ) aufgenommen werden.

Als Basislegung für den Mädchenfußball wurde im Jahr 2008 die Postliga Mädchenfußball, heute UNIQA Mädchenfußball-Liga, eingeführt. Mit der Installierung des Mädchen-Schulfußballbewerbes ist es dem ÖFB in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung sowie Sponsoren gelungen, den Mädchenfußball im Schulsystem zu verankern. Somit wurde den Mädchen im Alter von 10 – 14 Jahren die Möglichkeit geboten, über die ersten Schritte im Schulfußball den weiteren Schritt zu Mädchenteams, sprich von der Schule in die Mädchenteams der jeweiligen Vereine, zu gehen.

Ein Meilenstein für den österreichischen Frauenfußball wurde im Schuljahr 2011/12 erbracht. Damals öffnete in der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten das Nationale Zentrum für Frauenfußball. Damit besteht in Österreich erstmals die Möglichkeit einer elitären Ausbildung im Mädchen- und Frauenfußball.

Der Erfolg ist durchschlagend. Das U17- und U19 Frauen-Nationalteam haben sich bereits für EM-Endrunden qualifiziert, nun folgt auch das Frauen-Nationalteam, das schon knapp 10 Absolventinnen des Zentrums in seinen Reihen hat. 文



65 STUNDEN FRAUEN- FUSSBALL-EM

2016 fieberte ganz Österreich mit dem Nationalteam bei der EURO der Männer mit. Ein Jahr später sind die Frauen an der Reihe. Von 16. Juli bis 6. August sind gleich 25 Spiele der Frauen-EM live im ORF zu sehen.



Teamchef Dominik Thalhammer, Kapitänin Viktoria Schnaderbeck, Veronika Dragon-Berger (Sendungsverantwortliche ORF SPORT +), ORF-Programmdirektorin Kathrin Zechner und ÖFB-Sportdirektor Willi Ruttensteiner (v.l.).

Nur ein Jahr nach der EURO 2016 in Frankreich dürfen sich ORF-Fußballfans auf eine weitere Fußball-EM mit österreichischer Beteiligung freuen: Wenn vom 16. Juli bis 6. August 2017 in den Niederlanden die zwölfte EURO der Frauen ausgetragen wird, dann ist nicht nur erstmals das ÖFB-Frauen-Nationalteam mit von der Partie, sondern überträgt das ORF-Fernsehen insgesamt 25 EM-Spiele in einer Gesamtlänge von rund 65 Stunden live.

Neben allen Spielen von Schnaderbeck und Co. (also mindestens die drei Gruppenspiele gegen Frankreich, Island und die Schweiz) stehen das Eröffnungsspiel, die meisten Gruppenspiele, drei Viertelfinal-Matches, beide Halbfinal-Begegnungen und das große EM-Finale auf dem Live-Programm. Mindestens zwei Spie-

le davon – am 18. Juli Österreich gegen Schweiz und am 22. Juli Frankreich gegen Österreich – sind live in ORF eins zu sehen, letzteres Match als erstes Frauenfußballspiel überhaupt in der ORF-Primetime. „Sport am Sonntag“ zeigte am 18. Juni, um 18.55 Uhr in ORF eins eine einstündige Doku von Michael Roscher über den Frauenfußball. Zum Auftakt der EM-Vorbereitung übertrug ORF SPORT + am Montag, dem 10. April, um 20.15 Uhr das Länderspiel England – Österreich.

Für ORF-Programmdirektorin Kathrin Zechner ist „die UEFA Women's EURO 2017 der perfekte Anlass für den ORF, aufzuzeigen, wie höchst professionell, motiviert und begabt die österreichischen Fußballerinnen sind. Ich bin überzeugt, dass wir mit mehr als 65 Stunden großartigen Live-

Bildern – darunter auch zur Primetime in ORF eins – einen wichtigen Beitrag leisten können, dass Frauenfußball den Stellenwert einnimmt, der ihm schon lange zusteht. Wir freuen uns auf die gewohnt hohe Qualität von ORF-Fußballfestspielen vom Feinsten – auch kompetent moderiert von unseren weiblichen Fußballmoderatorinnen. Ganz im Sinne von: ORF. Wir für Sie!“

ÖFB-Sportdirektor Willi Ruttensteiner freut sich über das große Interesse: „Das hört sich alles verdammt gut an, es ist unglaublich was der ORF da vorhat, die Nationalmannschaft hat sich das verdient. Der ORF bietet damit nicht nur einen kurzfristigen Impuls sondern auch Nachhaltigkeit, denn wir wollen viele Mädchen zum Fußball bringen. Man spürt, dass es dem

ORF nicht nur um ein paar EM-Spiele geht, sondern um den Frauenfußball an sich.“

Teamchef Dominik Thalhammer: „Vor fünf Jahren, als wir begonnen haben, den Frauenfußball zu professionalisieren, wäre es undenkbar gewesen, dass wir 25 Frauenfußball-Spiele, davon zwei mit uns, in ORF eins im Fernsehen sehen. Es ist eine großartige Sache, dass uns der ORF auf unserem Weg so unterstützt.“

ÖFB-Kapitänin Viktoria Schnaderbeck: „Die gesteigerte Aufmerksamkeit spürt man deutlich. Das Medieninteresse ist für uns ein Zeichen der Wertschätzung und das wollen wir nutzen, um den Frauenfußball gut zu repräsentieren. Vielleicht können wir so in Holland über uns hinauswachsen.“

ZELLHOFER UND INHOF FÜHREN DURCH DIE EURO

Dass der ORF in den vergangenen Jahren bei seiner Fußballberichterstattung verstärkt und erfolgreich auf Frauen gesetzt hat, zeigt sich am ORF-Team für die EM in den Niederlanden: Mit Alina Zellhofer und Kristina Inhof werden jene zwei Fußballexpertinnen durch das EM-Studio führen, die bereits bei der EURO 2016 in Frankreich mit von der Partie waren. Die Kommentatoren der EM-Begegnungen heißen Oliver Polzer, Michael Roscher und Erwin Hujecsek. Sendungsverantwortlich sind Gerhard Lackner und Michael Roscher.

DIE FRAUENFUSSBALL-EM IM RADIO

Die Frauenfußball-EM 2017 in den Niederlanden gehört zu den sportlichen Höhepunkten im Hitradio Ö3. Die Ö3-Sportre-

daktion ist für die Ö3-Hörer/innen live am Ort des Geschehens, liefert Hintergrundberichte und versorgt die Ö3-Hörer/innen mit Analysen und Informationen zu allen wichtigen Entscheidungen.

LIVE-STREAMS UND TVTHEK

sport.ORF.at und der ORF TELETEXT informieren mit Vorschauen, Spielberichten, Reaktionen von Trainern und Spielerinnen, den jeweiligen Live-Zwischenständen etc. stets aktuell über die Frauenfußball-EM und stellen außerdem umfassende Tabellen bereit. Die ORF-TVthek (TVthek.ORF.at) und sport.ORF.at bringen alle Live-Übertragungen als Live-Stream, die ORF-TVthek stellt zudem die Highlights aus den Spielen des ÖFB-Frauennationalteams und den Top-Spielen als Video-on-Demand bereit. 文。

„DU SPIELST JA WIE EIN MÄDCHEN“

Sportarten haben ein weibliches oder männliches Image, das heißt, sie werden entweder vermehrt Frauen bzw. Männern zugeordnet. Jede Abweichung davon passt nicht in das klassische Rollenverständnis. Somit ist die Akzeptanz für fußballspielende Frauen oft nur bedingt oder gar nicht gegeben. Warum ist das so?



JASMIN MRZENA-MERDINGER

Bundesfrauenreferentin der youunion_Die Daseinsgewerkschaft

Sport und körperliche Ertüchtigung waren schon immer den Männern vorbehalten. Frauen sollten sich ausschließlich der Kindererziehung, dem Haushalt und nicht zuletzt dem Wohlergehen des Mannes widmen. Jede Ablenkung davon hätte das Risiko einer gewissen Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit der Frau mit sich gebracht und somit die uneingeschränkte Dominanz des Haushaltsvorstandes, nämlich des Mannes, gefährdet.

Man(n) war sich daher einig, Frauen und Mädchen muss Sport verboten werden. Gestärkt wurde diese Meinung von Soziologen und Medizinern, die nicht müde wurden, mittels Studien zu belegen, dass durch die physische und psychische Vermännlichung der Frau, ihr natürliches „Züchtigungsgefühl“ geschwächt sowie „die Liebe zum stillen häuslichen Wirken“

vermindert wird. Die weibliche Psyche stehe nämlich im klaren Gegensatz zum Leistungssport. Außerdem soll durch die unnatürliche Belastung der weiblichen Geschlechtsorgane die Fortpflanzung gehemmt und die Gesundheit der ungeborenen Kinder beeinträchtigt werden - so ein Schwachsinn!

Um 1900 fand ein Wandel in der Frauenbewegung statt und siehe da, jetzt kamen Experten zu dem Schluss, dass leichte Leibesübungen auch der Gesundheit von Mädchen und Frauen guttun. In den Schulen wurden verpflichtende Leibesübungen, also Turnunterricht, eingeführt. Natürlich sollte Sport, so hieß es, nur die schönsten Seiten der Frau, wie Anmut und Zurückhaltung, mehren. Taktisches Verständnis oder Ballgefühl wurden ihnen gänzlich abgesprochen. Eine Frau, die dieses besitzt, galt als unweiblich. Erlaubt war hingegen leichte Gymnastik. Bei dem als Kampfsport geführten, kriegsähnlichen Spiel Fußball mit Ausdrücken wie „Stürmer“, „Angriff“ oder „Schlachtfeld“ hatten Frauen nichts verloren, dies sollte auch noch einige Jahrzehnte so bleiben.

Bis in die 1960er Jahre formierten sich geheime Frauenfußballteams, die sich zu Spielen - teilweise länderübergreifend - trafen. Diese mutigen Vorreiterinnen trugen maßgeblich zu dem Wandel der Rolle der Frau im Sport bei. Mit ihrem unermüdbaren Willen und ihrer Leidenschaft trotzten sie allen Widrigkeiten. So gelang mit dem Aufschwung der Frauenbewegung in Westeuropa eine Wende im Frauenfußball. Spielerinnen wurden nun erstmals offiziell geduldet. 1970 fand die erste WM in Italien statt. Die europäischen Verbände befürchteten Konkurrenz durch die Gründung eigener Verbände, daher wurde das Verbot für Frauen notgedrungen aufgehoben. Somit konnte Frauenfußball in den eigenen Reihen organisiert und kontrolliert werden. Man holte sich erneut medizinische Gutachten ein, diesmal um die Unbedenklichkeit des Sports für Frauen zu bestätigen.

Doch selbst, wenn es kein offizielles Verbot mehr gab, sahen sich Mädchen und Frauen mit Diskriminierung konfrontiert. Es begann ein regelrechter Kampf

um Trainingszeiten, Sportplätze, Ausrüstung und medialer Aufmerksamkeit sowie gesellschaftlicher Anerkennung. Der Frauenfußball blieb ein Freizeit- und Erholungssport, der nicht aktiv gefördert wurde. Somit hielt sich auch das Sponsoring-Interesse in Grenzen. Nur durch die Beharrlichkeit und konstant gute Leistung der Spielerinnen schaffte es der Frauenfußball 1996 zu den olympischen Spielen. Heute ist Fußball bei Frauen und Mädchen sehr beliebt und erfreut sich an einem stetigen Zuwachs von Spielerinnen.

Die Männlichkeit des Spiels ist maximal angekratzt. Sexismus zeigt sich vor allem in Ausdrücken wie: „Du spielst ja wie ein Mädchen“, oder bei klaren Pauschalurteilen wie: „Frauen verstehen keine Abseitsregeln.“ Frauen sind bei den Großveranstaltungen der Männer mehrheitlich als staunendes Publikum oder als „sexy Aufputz“ erwünscht und nicht für fachliche Diskussionen geeignet. Nach wie vor stehen Diskriminierung im und außerhalb der Stadien auf der Tagesordnung. In Österreichs Sportvereinen sind fast die Hälfte der Mitglieder weiblich, jedoch nur ein knappes Drittel der Funktionäre. Die Funktionen beschränken sich dann überwiegend auf Kassier- oder Schriftführungstätigkeiten, Vereinschefinnen gibt es kaum, der Frauenanteil hier liegt bei ca. 15 Prozent.

Als einer der Gründe wird vor allem das Familienmanagement angegeben. Frauen sind großteils stärker als Männer mit der Kinderbetreuung und dem Haushalt betraut. Neben Beruf und familiären Verpflichtungen bleibt einfach zu wenig Zeit für Vereinstätigkeiten. Frauen spielen Taxi, indem sie die Kinder zum Training bringen, waschen die Dressen oder kümmern sich um das Sportplatzbuffet. Sie bemühen sich, allen gerecht zu werden und vergessen dabei manchmal, ihre eigenen Interessen in den Vordergrund zu stellen. Männer hingegen gehen da oft egoistischer vor und räumen sich einfach die nötige Zeit ein.

Was von der Gesellschaft als attraktiv und interessant wahrgenommen wird, prägen unter anderem die Medien. Frauensport und vor allem Frauenfußball findet weit



Jasmin Mrzena-Merding und
Christa Hörmann.

**Bundesfrauenabteilung
younion _ Die Daseinsgewerkschaft**
Maria-Theresien-Straße 11,
1090 Wien
Tel.: +43 1 313 16/83670
Mail: frauen@younion.at

weniger Medienpräsenz als die Disziplinen der Männer. Die Entscheidung, was gesendet oder worüber berichtet wird, haben die Sportredaktionen und die sind – überraschenderweise – zu 85-90 Prozent männlich besetzt.

Nicht nur im Fußball, sondern gesellschaftlich allgemein befinden wir uns für die echte Gleichstellung zwischen Frau und Mann gerade mal in der ersten Halbzeit. Sexismus, Diskriminierung, Mehrfachbelastungen, Einkommensunterschiede oder der geringe Anteil an Frauen in Führungspositionen sind nur ein paar Herausforderungen des Alltags, denen wir uns täglich stellen müssen. Nach wie vor sind die klassischen Frauenberufe

weit schlechter bezahlt als die traditionellen männlichen. Wie lässt es sich sonst erklären, dass die Arbeit an Maschinen besser bezahlt ist, als z.B.: die Pflege eines Menschen. Die Einkommensschere zwischen Mann und Frau klafft auch im Jahr 2017 auseinander. Den österreichweiten Equal-Pay-Day, also den Tag, ab dem Frauen aufgrund der Einkommensunterschiede zu den Männern bis zum Jahresende unentgeltlich arbeiten, „feiern“ wir im Oktober! Wir, als Bundesfrauenabteilung der younion _ Die Daseinsgewerkschaft, fordern den Equal-Pay-Day am 31.12 und keinen Tag früher. Es sind alle Maßnahmen zu ergreifen und alle notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Lohn-gerechtigkeit schaffen. Anscheinend muss

erst begriffen werden, dass eine faire Entlohnung der ganzen Familie, der Wirtschaft, dem Staat und somit uns allen zugutekommt. Wir beharren auf Sanktionen bei Nichteinhaltung der Einkommens-transparenz. Wir brauchen ausreichende Kinderbildungseinrichtungen um allen Müttern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Eine Teilzeitbeschäftigung darf ausschließlich freiwillig erfolgen und nicht aufgrund fehlender Kinderbildungseinrichtungen oder aus Bequemlichkeit durch den/die ArbeitgeberIn erzwungen werden. Gesellschaftliche Rollenbilder und Tabus müssen aufgebrochen werden, so darf es einzig und allein die Entscheidung der Familie sein, wer sich um Kindererziehung und Haushalt kümmert. Eine erfolgreiche Frau ist ebenso keine egoistische, karrieregeile Quotenfrau, wie ein bügelnder Mann in Elternkarenz kein Weichei oder Waschlappen ist. Das fußballspielende, kurzhaarige Mädchen ist nicht weniger weiblich, als der puppen-spielende, langhaarige Junge männlich ist. Jeder Mensch ist einzigartig und hat auch ein Recht darauf – Schubladendenken war gestern!

Es bedarf nach wie vor Mut, Willensstärke und Durchsetzungsvermögen sowie einen langen Atem um echte Gleichstellung zu erreichen. Kompetenz vor Geschlecht – dafür setzen wir uns ein, heute und in Zukunft. Auf geht's Mädls, lasst euch nicht ins Abseits stellen, sondern spielt weiter wie Mädls – das macht ihr großartig! 文。



Sportrecht

Neuer
Lehrgang!

Die globale Bedeutung des Sports nimmt nicht nur in gesundheitspolitischer, sondern auch wirtschaftlicher, sozialer und letztlich auch rechtlicher Hinsicht eine wachsende Bedeutung ein. Die Professionalisierung der Sportvereine und zunehmende Verrechtlichung des Sports verlangt nach Personen, die über tiefgehende juristische Kompetenzen im Sportrecht verfügen. Auch immer mehr Rechtsanwaltskanzleien entdecken diese Querschnittsmaterie zwischen privatem und öffentlichem Recht als neues Spezialgebiet. Zahlreiche wissenschaftliche und praxisbezogene Publikationen widmen sich auf nationaler und internationaler Ebene seit Jahren diesem Thema.

Obwohl Sportrecht bislang kein eigenes juristisches Fach bildet, nimmt der Rechtsstoff an österreichischen und ausländischen Universitäten eine immer stärker werdende Bedeutung ein. So findet Sportrecht zwar in manchen rechtlichen Grundstudien Berücksichtigung, doch fehlt es bislang an einer kompakten Weiterbildung in Österreich. Diese Lücke wird nun durch die Universitätslehrgänge Sportrecht (sowohl für NichtjuristInnen als auch für JuristInnen) am Department für Wirtschaftsrecht und Europäische Integration geschlossen.

Zielgruppe

JuristInnen und RechtsanwältInnen, SportwissenschaftlerInnen, SportjournalistInnen; Personen, die für Vereine und Verbände im Profi- und Amateurbereich arbeiten; Personen, die mit SportlerInnen arbeiten und diese beraten; Personen aus dem Sportmanagement, Eventmanagement, der Sportbranche allgemein, aus der Wirtschaft und von spezifischen Unternehmen; AbsolventInnen von Hochschulen, die sich für ihre berufliche Laufbahn auf Sportrecht spezialisieren wollen.

Start

Jetzt für Start im Herbst 2017 anmelden!

Abschluss

Akademische/r ExpertIn

Dauer: 3 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 60 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 8.490,-

Master of Laws – LL.M

Dauer: 4 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 90 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 11.900,-

Master of Legal Studies – MLS

Dauer: 4 Semester berufsbegleitend
ECTS-Punkte: 90 ECTS | Teilnahmegebühr: EUR 11.900,-

Donau-Universität Krems, Department für Wirtschaftsrecht und Europäische Integration.
Elvira Kaiblinger | elvira.kaiblinger@donau-uni.ac.at | Tel. +43 (0)2732 893-2402

www.donau-uni.ac.at/sportrecht



In Kooperation mit
MANZ

QUALIFIZIERT. ABER WO BLEIBT DIE EUPHORIE?

Das Frauen-Nationalteam ist erstmals für die EM im Sommer in den Niederlanden qualifiziert. Spätestens wenn das österreichische Team am 18. Juli gegen die Schweiz sein Auftaktspiel bestreitet, wird die Aufmerksamkeit von zig-tausenden ZuschauerInnen geweckt sein.



THOMAS KATTNIG

Geschäftsführer VSW Sport GmbH

Bisher konnte diese Sportart in Österreich nicht so viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Selten wird berichtet, große Stadien werden nicht gefüllt und herausragende Erfolge fehlen. Noch! Viele Frauen und Mädchen entdecken mittlerweile ihre Liebe zum Fußball. Die Frauenfußball-EM in den Niederlanden bietet nun die Möglichkeit einen entscheidenden Entwicklungsschritt für den österreichischen Frauenfußball zu setzen.

IN BESTER GESELLSCHAFT

Während der Frauenfußball in den 90er Jahren oftmals – vor allem von Männern – belächelt wurde und ihm keine Zukunft zugeschrieben wurde, entwickelte er sich bis heute rasant und ist der am schnellsten wachsende Mannschaftssport weltweit. Mehr als 30 Millionen Frauen jagen aktuell über den Erdball verteilt dem runden Leder hinterher.

Auch in Österreich setzt sich dieser Boom fort. So stieg die Zahl der gemeldeten Mädchen- und Frauentteams in den letzten 15 Jahren rasant. Mittlerweile sind bereits 350 Teams mit rund 18.000 Spielerinnen in den Bewerbungen tätig. Gerade im schulischen Bereich besteht noch enormes Potenzial Mädchen für den Fußball-Sport zu begeistern. Und man merkt auch bei den VSW Sport Starcamps die Freude der Mädchen, in die Burschen- und Männerdomäne Fußball einzudringen.

Apropos von Männern belächelt. Ständig werden Zuschauerzahlen im Frauenfußball mit jenen der Männer verglichen und der Spielstil der Frauen hinterfragt. Ja, der Männerfußball sei körperbetonter, kämpferischer, kraftvoller – eben richtiger Fußball. Das nervt die Frauenfußballerinnen nicht nur, sondern ist auch ein hinkender Vergleich. Denn Frauen- und Männerfuß-

ball sind eben zwei verschiedene Sportarten und nicht vergleichbar.

EM-ENDRUNDE ALS INITIALZÜNDUNG

Österreich wird es in der Gruppe C neben dem schweizer Team auch noch mit Co-Favorit Frankreich und Island zu tun bekommen. Die Erwartungen sind jedenfalls – wie immer in Österreich – groß. So sieht ÖFB-Präsident Leo Windtner voller Optimismus Richtung EM: „Diese EURO ist der große Durchstarter für den Frauenfußball, ich bin überzeugt, dass die Mannschaft eine gute Rolle spielen wird“. Nicht zuletzt auch deshalb, weil sich der Verletzungsstempel verabschiedet hat.

Der ORF hat bereits angekündigt in noch nie dagewesenem Umfang zu berichten. Neben allen Spielen von Schnaderbeck und Co. überträgt das ORF-Fernsehen insgesamt 25 EM-Spiele in einer Gesamtlänge

von rund 65 Stunden live. Daher folgender Tipp von mir: Fernseher einschalten, Vorurteile ausschalten, zurücklehnen, staunen und genießen. Im besten Fall entsteht noch mehr Euphorie, aber zumindest muss die Gunst der Stunde genutzt werden, dem Frauenfußball mithilfe der EM-Teilnahme einen weiteren Entwicklungsschub zu geben, den Stellenwert zu heben und die jungen Mädchen in den Vereinen zu fördern. Viel Verantwortung liegt da natürlich bei allen Beteiligten, nicht nur bei den Spielerinnen.

Mit dieser Sondernummer setzen auch wir die Initialzündung den Frauenfußball aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Bei der kommenden Bruno-Gala freuen wir uns bereits auf die Spielerin und Frauenfußballmannschaft des Jahres. Denn diese Kategorie ist mittlerweile schon seit 2003 ein Fixpunkt. 



EINE FRAU. EIN ZIEL. ZADRAZIL.

Was klingt wie der Slogan eines Wahlplakats, trifft es bei Sarah Zadrazil auch ohne Werbeabsicht ganz gut. Schon früh in ihrer Laufbahn war der in St. Gilgen/Salzburg geborenen Zadrazil klar, dass kein Weg zu weit sein würde, um ihr Ziel aus den Augen zu verlieren.

PAUL REITER



Von Abersee nach Übersee. Sarah Zadrazil war die erste österreichische Fußballerin, die den Sprung nach Amerika wagte. Nach Abschluss der BAKIP 2012 dockte die heute 24-Jährige in den USA bei den East Tennessee State University Buccaneers aus Johnson City an und absolvierte ihr Bachelor-Studium. Bereits im ersten Jahr wurde Zadrazil nach insgesamt vier Toren und zehn Assists in 18 Spielen zum „Freshman of the Year“ ausgezeichnet. Ein Jahr verging, die nächsten Auszeichnungen sollten folgen. 2013 wurde sie ins Team des Jahres der Atlantic Sun Conference berufen und zudem als „Player of the Year“ gewählt. Die Salzburgerin, die neben ihrer ersten Liebe - dem Fußball - der Mode und Kasnocken frönt, steht nach ihrer ersten vollen Saison für Turbine Potsdam in der deutschen Bundesliga nun vor ihrem vorerst größten Coup: der Europameisterschaft in den Niederlanden.

Ihr habt die Meisterschaft auf Platz drei beendet – wie zufrieden bist du mit der abgelaufenen Saison? Grundsätzlich bin ich schon sehr zufrieden. Ich habe ja nicht genau gewusst, was in der deutschen Bundesliga auf mich zukommt. Ziel des Vereins war es, besser als am Ende der Vorsaison, wo Turbine Potsdam Siebter wurde, dazustehen. Mit dem dritten Platz haben wir das Ziel absolut erreicht, aber am Ende hat man andere Ansprüche, wenn man so lange in der Tabelle ganz oben steht. Schlussendlich war der dritte Platz doch irgendwie eine Enttäuschung. Für mich persönlich ist die Saison ganz positiv verlaufen, da ich viel Einsatzzeit bekommen habe.

Du sprichst die Enttäuschung hinsichtlich des dritten Tabellenrangs an – ihr hattet bis zur 85. Minute des letzten Spieltags Platz zwei und somit das Champions League-Ticket in der Tasche... Von den Rängen haben wir schon mitgekomen, dass es bei den Bayern lange 0:0 stand. Wir haben unser Spiel gegen Duisburg gewonnen, also unsere Hausaufgaben erfüllt. Leider sind die Bayern dann doch noch in der 85. Minute in Führung gegangen. Aber im Endeffekt brauchen wir nicht zu jammern. Wir hatten es selbst in der Hand und sind somit auch selbst schuld, dass wir es nicht geschafft haben.

Im Winter hattet ihr bereits fünf Punkte Vorsprung auf die Bayern. Wo verortest du die Probleme im Frühjahr? Wir haben in den wichtigen Spielen nicht auf unsere Hinrunden-Leistungen zurückgreifen können, unter anderem gegen Bayern und Freiburg. Es entscheiden dann Kleinigkeiten. Bayern und Wolfsburg sind super Mannschaften, die entscheidenden Momente haben uns in den direkten Duellen einfach gefehlt.

Wo steht Turbine Potsdam in Relation zu großen Vereinen wie den Bayern oder dem VfL Wolfsburg? Turbine Potsdam ist ein reiner Frauenverein, das merkt man auch in der Stadt. Ganz Potsdam ist stolz, dass wir in der Bundesliga so mithalten können. Die finanziellen Mittel sind im Vergleich zu den Bayern und Wolfsburg wohl nicht ganz so hoch, aber die Unterstützung von ganz Potsdam ist großartig.

Wir haben auch den höchsten Zuschauerschnitt mit 1600, 1700 Zusehern. Gegen Wolfsburg und die Bayern kommen auch schon einmal 3000 Leute. Potsdam ist für das Zuschauerinteresse bekannt, es gibt einen eigenen Fanklub. Man kriegt auch von gegnerischen Spielerinnen gesagt, dass die Atmosphäre bei uns im Stadion super ist. Aber natürlich haben wir auch Spiele, wo weniger los ist.

Direkt gefragt: Kannst du vom Fußball leben? Bei uns gibt's viele, die nebenbei noch halbtags arbeiten oder studieren. Für mich persönlich ist das was ich als Fußballerin verdienen ausreichend. Ich kann gut davon leben, aber man spart sich nicht viel für die Zukunft. Umso wichtiger ist natürlich die Ausbildung. Für das hier und jetzt reicht es aber absolut. In Potsdam geht's uns durch die vielen Sponsoren echt gut. Wir bekommen Wohnungen



FOTO: PRIVAT

zur Verfügung gestellt, wir wohnen zum Teil in Wohngemeinschaften oder alleine. Zudem können wir Autos für ein Jahr zu einem sehr günstigen Preis mieten. Da fallen schon einige Fixkosten, die man sonst hätte, weg.

Wie sieht dein Plan B aus, sollte die Zeit mit dem Profifußball vorbei sein? Ein zweites Standbein zu haben war mir immer wichtig. Ich habe die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin abgeschlossen und kann mir gut vorstellen, dass ich in dem Bereich später einmal arbeiten werden. In den USA habe ich zusätzlich den Bachelor in Exercise and Science gemacht. Ich muss schauen, wieviel mir davon in Deutschland auch anerkannt wird, denn ich möchte eigentlich mit dem Master fortsetzen. Wahrscheinlich muss ich einige Kurse nachholen, damit der Bachelor gleich viel wert ist. Ich habe mich jetzt ein Jahr nur auf Fußball konzentriert und das war echt angenehm, finanziell hat es gut gepasst.

Wie sieht die typische Woche für dich aus? Wir spielen meistens am Sonntag, am Montagabend folgt Regeneration oder Spielersatztraining für jene, die nicht im Einsatz waren. Der Dienstag ist unser freier Tag, ich nutze ihn um ins Fitnessstudio zu gehen. Am Mittwoch und Donnerstag haben wir jeweils vor- und nachmittags Einheiten, am Freitag und Samstag jeweils ein Training.



FOTO: © FC TURBINE POTSDAM

Was machst du außerhalb der Trainingszeiten? Ich treffe mich gerne mit Mitspielerinnen und gehe aber echt gerne shoppen. Da geht's dann gerne zum Kudamm nach Berlin, schließlich sind das mit der Bahn nur 25 Minuten.

Wird man in Potsdam auf der Straße erkannt? Von Volleyballern, Handballern, Kanuten bis hin zu den Ruderern – Potsdam ist eine richtige Sportfamilie, aber speziell der Frauenfußball ist schon sehr

bekannt und hat eine gute Fanbase. Man wird also schon ab und an erkannt, aber Autogramme gibt's eher nur nach dem Spiel. Auf der Straße kommt's seltener vor.

Klingt so, als würdest du dich in Potsdam rundum wohlfühlen... Definitiv, die Stadt ist super, die Lage ist perfekt. In Potsdam gibt es viele Parks und Seen, die Stadt selbst ist nicht zu groß und nicht zu klein. Darüber hinaus ist Berlin gleich in der Nähe. Ich fühl' mich wirklich sehr wohl.



FOTO: AILURA, CC BY-SA



Wie würdest du die Stimmung innerhalb der Mannschaft beschreiben? Die Team-Atmosphäre ist super, viele meiner Mitspielerinnen wohnen im direkten Umfeld. Also du kannst deinen Kolleginnen schnell mit dem Fahrrad einen Besuch abstatten. Es gibt klarerweise ein paar Gruppen innerhalb der Mannschaft, die mehr miteinander unternehmen, man geht ja nicht immer mit der ganzen Mannschaft aus. Ich treffe mich aber auch mit Laura Feiersinger, meiner besten Freundin.

Dein damals unterzeichneter Zweijahres-Vertrag läuft noch bis nächsten Sommer. Wie sehen deine Ambitionen aus? Die Deutsche Bundesliga ist wahrscheinlich die beste Frauenliga, weil sie sehr ausgeglichen ist. Natürlich gibt es speziell in den USA, in Frankreich und England auch echte Top-Mannschaften, aber das Niveau der Liga ist hier wohl das höchste. Ich bin erst ein Jahr in der Liga und fühle mich sehr wohl. Natürlich wäre das Erreichen der Champions League super gewesen, aber wir sind ja selbst nur sehr knapp vorbeigeschrammt und wer weiß, wie es nächste Saison läuft...

Zurück zu deinen Anfängen: Wie bist du ausgerechnet beim runden Leder gelandet? Ich bin durch meine Familie zum Fußball gekommen. Mein Papa war Trainer und mein Bruder hat auch Fußball gespielt, wir waren also immer am Platz. Beim USC Abersee hab' ich mit fünf Jahren begonnen und mit 15 bin ich dann zum USK Hof gewechselt. Ich habe früher viele andere Sportarten ausprobiert, aber Fußball hat sich durchgesetzt. Ich bereue es absolut nicht und habe mein Hobby zum Beruf gemacht. Und ich mach es ja nur deshalb, weil es mir Spaß macht und aus keinem anderen Grund!

Du warst die erste österreichische Fußballerin, die den Sprung nach Amerika gewagt hat. Wie schwer fiel dir dieser Schritt in jungen Jahren? Frauenfußball in den USA war schon immer mein Traum aufgrund des Stellenwerts des Fußballs in den Vereinigten Staaten. Im Zuge meiner Einsätze beim Nachwuchs-Nationalteam wurde ich nach einem Spiel vom Trainer des Colleges angeschrieben. Er hatte das Spiel gesehen und mich daraufhin eingeladen. Ich bin dann mit meinem Vater hingeflogen und war vom Konzept, der Community, dem Campus und dem Lifestyle begeistert. Ich würde es auch sofort

„In Europa ist Fußball ein Männersport, in den USA ein Frauensport.“

wieder machen, es war wirklich eine tolle Erfahrung!

Beinahe wärst du länger in Amerika geblieben und nach deinem Studium bei den Portland Thorns in der NWSL (National Women Soccer League) gelandet – wieso hast du dich aber schlussendlich für Potsdam entschieden? Ich habe die ganze Vorbereitung mitgemacht und auch Freundschaftsspiele für Portland absolviert. Da haben wir vor 16000 Zuschauern gespielt. Portland ist aber auch eine Ausnahme. Die Stadt ist eine richtige Soccer City mit vielen Zuschauern. Es war wirklich cool und eine tolle Erfahrung. Portland war mannschaftlich extrem gut besetzt, dort hätte ich wahrscheinlich weniger Spielzeit bekommen. Im Hinblick auf die EM war das nicht ideal. Ich wusste zwar auch in Potsdam nicht, inwiefern ich mich durchsetzen würde, aber auch hinsichtlich der Abstellungsphasen für das Nationalteam, die es in den USA nicht gibt, war Potsdam im Vorteil und sicher der richtige Schritt. Von Potsdam kam unterm Strich das bessere Angebot, weshalb es für mich kein Dilemma gab. Und nachdem ich in Potsdam deutlich weniger weit entfernt von Zuhause bin, ist die Familie auch glücklich (lacht).

Wäre die NWSL finanziell eine andere Liga gewesen? Das ist schwer einzuschätzen. In Amerika kann man extrem viel verdienen. Als Neuling in der NWSL ist es aber nicht mehr als wenn du in Deutschland startest. In Amerika ist es außerdem sehr schwer einen Vertrag zu bekommen. Es gibt nur drei internationale Plätze pro Verein bei zehn Klubs in der Liga.

Gut vermarktbar Frauen wie Hope Solo – braucht es das abseits des Platzes fast noch mehr als bei den Männern? Frauenfußball hat in Europa und speziell in Österreich noch nicht den Stellenwert, um extrem gut vermarktbar zu sein. In Europa ist Fußball ein Männersport, in den USA ein Frauensport. Jedes Mädchen spielt Fußball, jede High School, jedes College hat Fußball für Mädchen im Programm. Davon sind wir in Europa weit entfernt.

Es gab in den USA eine Klage von Spielerinnen aufgrund des Lohnniveaus im

Vergleich zu den Männern, die eigentlich erst später ins „Rampenlicht“ rückten... In Amerika hat man als Frau auch ein gutes Argument, weil der amerikanische Frauenfußball erfolgreicher ist als jener der Männer, wenn man an die Titel der Frauen bei WM und Olympia denkt. Selbst das Medieninteresse ist bei den Frauen keineswegs geringer als bei den Männern, jedes Spiel des Frauen-Nationalteams ist mit bis zu 40.000 Zuschauern ausverkauft.

Das Stichwort „Frauen-Nationalteam“ bringt uns zu eurer erstmaligen Qualifikation für die EM. Auf die „Europhorie“

rauskommt. Mein persönliches Ziel ist soviel Spielzeit wie möglich zu bekommen und eine gute Leistung zu bringen.

Wer sind die Führungsspielerinnen im Team? Was uns auszeichnet ist das Mannschaftsgefüge, es ist schwer hier jemanden hervorzuheben. Klar ist aber, dass Viki (Schnaderbeck) und Nina (Burger) schon eher die Führungsspielerinnen sind, wenn man so will.

Wer sorgt für den Spaß in der Mannschaft? Manuela Zinsberger ist immer gut dabei, aber auch Laura Feiersinger ist



bei den Männern folgte ein schneller Stimmungswechsel im Verlauf des Turniers. Welche Lehren kann man daraus ziehen und welche Ziele setzt ihr euch als Mannschaft bzw. du dir selbst? Jeder träumt davon, bei so einem Großevent dabei zu sein. Die Vorfreude ist schon riesengroß. Wir sind uns unserer Rolle als Underdog sehr bewusst. Wir sind vom Ranking schlechter als alle anderen Teams in der Gruppe, die mit Frankreich, Island und der Schweiz stark besetzt ist. Wir versuchen von Spiel zu Spiel das Beste zu geben. Wenn wir im Kollektiv eine gute Leistung bringen, sind wir alle zufrieden, egal was

immer für einen Spaß zu haben. Wir sind generell eine lustige Truppe und haben reichlich Spaß.

Wer braucht länger vorm Spiegel – CR7 oder SZ9? Ich glaube Cristiano Ronaldo. Mir ist es nicht so wichtig, sich eine Stunde vor dem Spiegel zu schminken und die Haare zu machen. Natürlich will man etwas gleich schauen, aber das steht nicht im Vordergrund.

Apropos Cristiano Ronaldo: Gibt es einen speziellen Zadarzil-Torjubel? Soviele Tore schieß' ich normalerweise nicht. Insofern

gibt es auch keinen individuellen Torjubel. Zumindest noch nicht (*lacht*).

Was müsste in Österreich passieren, um die Professionalisierung und vor allem die öffentliche Wahrnehmung zu steigern? Die Fußballakademie war auf jeden Fall ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch die EM bringt hoffentlich mehr Interesse und Aufmerksamkeit im Kreis der jungen Mädels. Zusätzliche finanzielle Unterstützung wäre wichtig, aber hängt natürlich auch mit der Vermarktbarkeit zusammen.

Die Bedeutsamkeit des Nationalen Zentrums für Frauenfußball in St. Pölten wird oft genannt. Merkt man bei Kolleginnen aus den Akademien Unterschiede? Ja, definitiv. Technisch sind die jungen Spielerinnen, die zu uns dazustoßen, super ausgebildet. In den Akademien bekommen sie eine ganz andere Fußballlehre als jene Spielerinnen, die so wie ich in der Jugend bei den Jungs mittrainiert haben. Es war zwar sicher auch eine gute Ausbildung, weil die Burschen eben schneller sind und es körperliche eine andere Note hat, aber mit der Ausbildung einer heutigen Akademie ist das nicht vergleichbar.

Wo machst du Differenzen zwischen Frauen- und Männerfußball fest? Man muss das aus meiner Sicht als zwei verschiedene Sportarten betrachten. Wir

Welchen Stellenwert hat die taktische Ausbildung bei euch? Speziell im Nationalteam wird viel Wert auf Taktik gelegt. Unter Dominik Thalhammer bekommen wir eine extrem gute taktische Schulung, die für uns sehr wichtig ist. Also da gibt es sicher keinen Unterschied zu den Männern, was den Stellenwert betrifft.

Auf die Frage nach fußballerischen Vorbildern antworten Spielerinnen nicht sel-

die ich wirklich weltklasse finde und bewundere. Ich hatte das Privileg mit beiden bei Portland trainieren und spielen zu können.

Hand aufs Herz: Wie sieht es mit schmutzigen Fouls und Schwalbenköniginnen im Frauenfußball aus? Eigentlich gibt es das aus meiner Sicht weniger. Wir Frauen sind generell im Spiel robuster und fallen nicht so leicht wie die Männer – das ist

„Technisch stehen wir den Männern wenig nach - der körperliche Unterschied steht im Vordergrund.“

Frauen sind körperlich nicht imstande mit den männlichen Profis mithalten, das ist einfach schon biologisch bedingt. Technisch stehen wir den Männern aber wenig nach, der körperliche Unterschied steht im Vordergrund. Insofern macht es für mich auch keinen Sinn, beides in einen Topf zu werfen, um dann Vergleiche anzustellen.

ten mit männlichen Vertretern. Warum ist das so und wie sieht es dahingehend bei dir aus? Als kleines Kind schaut man halt Männerfußball, da ja der Frauenfußball medial damals nicht annähernd so im Fokus war. Mein fußballerisches Vorbild, von seiner Spielweise her, ist Toni Kroos. Im Frauenfußball gibt es aber mit Allie Long und Tobin Heath zwei Spielerinnen,

zumindest mein Eindruck. Es gibt weniger Theatralik am Feld, aber das ist wahrscheinlich Ansichtssache. Ich hab' bisher zumindest weder viele schmutzige Fouls noch zahlreiche Schwalben erlebt.

Dann hoffen wir, dass das auch so bleibt. Viel Erfolg bei der EM und herzlichen Dank für das Interview! 文。



FOTO: ALUBA, CC BY-SA

**lieber eine stunde über geld nachdenken,
als eine stunde für geld arbeiten.**

J.D. ROCKEFELLER

four
real

auf dauer.
ertragreich.

www.fourreal.eu

„MAN MUSS VIEL MEHR PRÄVENTIV ARBEITEN“



Das Risiko einer Kreuzbandverletzung ist im Frauenfußball wesentlich höher als bei den Männern, so ÖFB-Arzt Michael Enenkel. Im Interview verrät er die Gründe dafür.

GERNOT BAUMGARTNER

Er ist im Sport daheim, seit Jahrzehnten als Skilehrer tätig, führte einst als Fußballer eine ebenso feine Klinge wie in seiner Profession als Sportchirurg. Michael Enenkel ist Arzt des U17-Teams des ÖFB unter Hermann Stadler und zieht aus medizinischer Sicht Vergleiche zwischen Fußballerinnen und Fußballern.

Was ist der größte Unterschied für die medizinische Abteilung zwischen Fußball spielenden Frauen und Männern? Die Verletzungshäufigkeit im Kniebereich ist unterschiedlich. Bei Frauen kommt es zum Beispiel zu viel mehr Verletzungen des vorderen Kreuzbandes. Das hat gleich mit einigen Faktoren zu tun.

Mit welchen genau? Zunächst gibt es einen anatomischen Unterschied. Frauen haben eher die sogenannten X-Beine als Männer. Dann ist auch der Beugungswinkel im Knie beim Aufkommen nach einem Sprung geringer als bei Männern, zudem herrscht im Knie selbst ein engeres Verhältnis. Weitere Unterschiede gibt es in neuro-muskulärer Hinsicht und durch hormonelle Schwankungen.

Was bedeutet das genau für die Frauen? Die hormonelle Komponente hat einen Einfluss auf die Band-Elastizität, man spricht von einem laxeren Kreuzband. Auch die Aktivierungsmuster der vorderen und hinteren Oberschenkelmuskulatur, die für das Strecken und Beugen des Knies und damit für die Stabilisierung verantwortlich sind, sind anders als bei Männern.

Studien besagen, dass Frauen eklatant mehr Kreuzbandverletzungen haben als Männer. Ja, die Bandbreite in den verschiedenen Studien reicht von zwei- bis neunmal so vielen Kreuzband-Verletzungen bei Frauen und die Inzidenz liegt bei 40-50 Verletzungen bei 1000 Spielstunden, hingegen bei Männern nur bei 2-3 Verletzungen bei 1000 Spielstunden.

Gilt das nur für den Fußball oder auch beispielsweise für das Skirennfahren, wo es auch viele Knieverletzungen gibt? Kreuzbandverletzungen passieren bei Fußballerinnen am häufigsten, aber gleich dahinter kommen die Verletzungen im Skisport.

„Haben Männer Glück, dass sie O-Beine haben?“

Sie sind im Fußball-Nachwuchs tätig. Wie sehr muss bzw. kann man im präventiven Bereich arbeiten, damit Mädchen nicht später als Frauen diese Verletzungen haben. Ganz verhindern wird man diese Verletzungen nie. Aber es stimmt, bei Frauen bzw. Mädchen muss man besonders gut präventiv arbeiten. Mit einer guten Prävention kann man bei Frauen das Risiko einer Kreuzband-Verletzung um ein Vielfaches verringern. Verschiedene Studien sprechen hier von zehn bis sogar 70 Prozent. Das war ein zentrales Thema beim heurigem FIFA-Kongress in Barcelona, wo die Erfolge des Präventionsprogramms „FIFA11+“ präsentiert wurden.

Ab welchem Alter machen diese Präventiv-Maßnahmen Sinn? Das beginnt schon im Kindesalter mit dem Programm „11+ Kids“. Bei Erwachsenen stützt sich das Präventiv-Programm auf vier Säulen, die man im Training beachten sollte. Die Vermeidung der X-Bein-Stellung beim Aufkommen nach einem Sprung, die gut trainierte und oft vergessene hintere Oberschenkelmuskulatur, weiters die Vermeidung von Seitendifferenz zwischen linker und rechter Seite, sowie als sehr wichtiger Bau-

stein die Stabilität in Lenden-, Becken-, Hüftbereich und Sprunggelenken.

Haben Männer einfach Glück, dass sie O-Beine haben? Nicht nur, auch Männer fallen in die X-Stellung hinein, aber nicht häufig so wie Frauen. Aber auch Männer können durch Verwendung des Präventionsprogramms enorm profitieren und das Risiko einer Verletzung deutlich senken.

Selbst wenn Frauen fleißig die Prävention ernst nehmen, bleibt nicht ein generell höheres Risiko? Natürlich, aufgrund der anatomischen Voraussetzungen. Mit guter Arbeit kann man das Risiko aber extrem zum Positiven beeinflussen.

Der Fußball ist in den letzten Jahren nicht nur bei den Männern viel intensiver geworden. Wie merkt man das als Arzt? Ganz einfach an den Zahlen an Verletzungen. Und an dem Umstand, dass immer mehr Frauen in meiner Ordination mit Kreuzbandrissen auftauchen. Gottseidank aber ist die operative Versorgung von Kreuzbandrissen bei uns ein sehr häufig durchgeführter Routineeingriff mit ausgezeichneten Ergebnissen. ☺

ACL-Verletzungen

- Kreuzbandrupturen bei Ballsportlerinnen 2,4-9,5 mal häufiger als bei Männern
Arendt E et al (1995)
Myklebust G et al (1998)
- Verletzungsrate:
♂: 2,5 auf 1000 Spielstunden
♀: 40,7-54,8 auf 1000 Spielstunden
Wedderkopp N et al (1997)



Die Statistik zeigt: Kreuzbandverletzungen sind bei Frauen deutlich häufiger.



DIE KAPITÄNIN GEHT NIE VON BORD

Sie ist wieder da. Zurück von ihrer Knieverletzung, der x-ten in ihrer Karriere. Viktoria Schnaderbeck wird Österreichs Team bei der Frauen-EM in den Niederlanden wie gewohnt als Kapitänin anführen.

GERNOT BAUMGARTNER

Informationen über Viktoria Schnaderbeck kann man auf Deutsch, Englisch, Japanisch, Chinesisch, Russisch und auf Bayrisch nachlesen. Auf der Homepage des deutschen Rekordmeisters Bayern München. Die letzten Informationen über die 26-Jährige waren positiv und besonders erfreulich in Hinblick auf die Frauen-EM in den Niederlanden. Schnaderbeck ist nicht nur rechtzeitig fit geworden nach ihrer Knieverletzung, sondern sie hat auch wieder ihren Rhythmus gefunden. Rechtzeitig vor der Europameisterschaft im Juli. Dem Höhepunkt der Karriere auch für sie, die schon so viel erlebt hat.

Schnaderbeck begann mit sieben Jahren ihre Karriere beim TSV Kirchberg an der Raab, 2007 wurde sie vom FC Bayern München verpflichtet und spielte zunächst für deren zweite Mannschaft in der Regionalliga. Ihr Debüt gab sie im Oktober 2007 gegen Augsburg. Nachdem Schnaderbeck 2006 für die U-19-Nationalmannschaft zum Einsatz gekommen war, gelang ihr 2007 der Aufstieg ins A-Team, wo sie gegen Polen ihr Debüt feierte. Lange ist's her, seitdem ist sie ein fixer Bestandteil des Teams. Fast zehn Jahre hat Schnaderbeck warten müssen, ehe dem Frauenteam der große Clou mit der Qualifikation für die EM gelang. In der Zwischenzeit kletterte Österreich in der Weltrangliste von Platz 42 auf Rang 25. „Allein wenn man den Kader betrachtet, hat sich sehr viel geändert.“ Wie bei den Herren so setzt auch das Frauenteam auf viele Legionärinnen. „Davon haben wir alle profitiert. In Deutschland bist du täglich gefordert, musst ständig 100 Prozent Leistung bringen.“ Sei es in der Champions League, wo die Bayern an Paris St. Germain scheiterten, oder in der Liga, wo man sich mit Wolfsburg und Potsdam matcht.

SIE WEISS, WAS SIE WILL

Schnaderbeck, die in der Wahl zur Sportlerin des Jahres 2016 Neunte wurde, trägt das Bayern-Gen in sich. Ihr Auftreten ist sympathisch-souverän, mit Eloquenz beantwortet sie Fragen und erzählt über ihr Leben beim Weltklub. Im Frühjahr 2017 ist aber die Europameisterschaft stets in ihrem Hinterkopf. „Wichtig ist für mich, im Verein den Rhythmus zu finden. Ich höre auf mein Knie, in dem schon alles kaputt

war, was reißen kann.“ Fünf schwere Verletzungen hatte sie schon, davon zwei Kreuzbandrisse. Für viele wären das ausreichend Gründe, ihre Karriere zu beenden. Nicht so für die Steirerin. „Ich bin jemand, der nicht aufgibt. Ich habe mir immer das Ziel gesteckt, dass ich wieder zurückkomme.“ Auch diesmal ist es ihr gelungen. Kein Wunder, dass sie ihre Uni-Abschlussarbeit auch dem Knie widmete.

Teamchef Dominik Thalhammer weiß, was er an seiner Leaderin hat: „Sie ist zielorientiert, professionell und lernwillig. Viki weiß, was sie will.“ Auch abseits des Rasens. Da spielt die Kauffrau für Marketingkommunikation den Doppelpass mit der Uni, sprich dem Studium für Sportmanagement.

Gut, dass die EM exakt in die Sommerferien der Uni fällt. Für die Endrunde hat sich die Cousine von Sebastian Prödl einiges vorgenommen. „Unser Ziel ist, die Gruppe zu überstehen. Das wäre schon ein großer Erfolg, denn die Gegner sind stark, da kann man auch punktlos heimfahren.“ Frankreich ist der Top-Favorit, die Schweiz und Island sind durchaus auf Augenhöhe. Interessantes Detail: auch die Frauen müssen wie die Herren bei der EURO im letzten Gruppenspiel gegen Island antreten. Die Herren scheiterten und schieden aus. Schnaderbeck: „Island ist ein unangenehmer Gegner. Aber wir sind in unserem System flexibler und variabler geworden, können uns besser auf Gegner einstellen. Die Quali hat uns reifer gemacht.“ Hoffentlich reif genug für den Aufstieg. ☺

Viktoria Schnaderbeck ist rechtzeitig wieder fit geworden.



DAS WURDE AUS Sonja Spieler



„ICH HAB' ES GERN GEMACHT“

Bereits im zarten Alter von neun Jahren nahm eine Laufbahn, die eine Karriere werden sollte, beim SC Hohenweiler 72 in Vorarlberg ihren Anfang. Aus Mangel an Alternativen wandte sich Sonja Spieler dem Fußball zu - und schrieb Geschichte.

PAUL REITER

Hättest du dir jemals gedacht, dass deine Karriere so verlaufen wird? Nein, ehrlich gesagt nicht. Es gab keinen Karriereplan, ich hab' es gern gemacht, weil ich mich sportlich und in meiner Persönlichkeit weiterentwickeln wollte. Ich habe meine Chance gekriegt – dank toller Unterstützung von allen Seiten und durch sehr hohen Aufwand. Fußball war mein Lebenselixier!

Gab es zu deiner Zeit Barrieren als Fußballerin? Nicht wirklich. Abgesehen davon, dass es als Nationalspielerin, die in der Deutschen Bundesliga spielt, im

Gegensatz zu heute nicht möglich war, davon den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Heutzutage ist es wiederum schwieriger da oben zu landen, Leistungsniveau und Konkurrenzkampf sind deutlich größer als zu meiner Zeit.

Schwingt etwas Wehmut mit, wenn man bedenkt, zehn Jahre später hätte man in finanzieller und infrastruktureller Hinsicht in einem ganz anderen Rahmen spielen können? Ich bin einfach stolz, dass ich zu meiner Zeit einen Teil zur Entwicklung des Frauenfußballs beitragen durfte. Man kann sich nicht aussuchen,

wann man geboren wird. Ich bin absolut nicht wehmütig, sondern froh um jeden Tag und jedes Spiel, weil es unheimlich viel Spaß gemacht hat. Ich schaue aber jetzt gespannt, wo die Reise des Frauenfußballs hingeht. Mit der Qualifikation der Frauen haben wir in Österreich einen Meilenstein erreicht.

Was war damals dein Antrieb, so viel Zeit und Kraft in den Fußball zu investieren? Sport bzw. Fußball ist definitiv eine Lebensschule. Sich in ungewohnter Umgebung zurechtzufinden, sich Herausforderungen zu stellen, sich als Persönlichkeit

weiterzuentwickeln und sich mit den Besten der Besten zu messen – das waren für mich ganz spannende Aspekte. Ich bin in der glücklichen Lage, in meiner Tätigkeit Kindern diesen Spaß und diese Freude heute weitergeben zu dürfen.

Wäre es damals aus finanzieller Sicht möglich gewesen, sich voll auf Fußball zu konzentrieren? Nein, das wäre sich wohl nicht ausgegangen. 95% der Mannschaft haben in Wohngemeinschaften gelebt. München ist bekanntlich nicht das günstigste Pflaster. Sonst wäre sich das mit der Aufwandsentschädigung nicht ausgegangen. Jeder Regionalligaspieler hat damals wahrscheinlich mehr verdient als wir. Für mich war es während meiner Karriere immer wichtig, nie ganz aus dem Berufsleben auszusteigen, also immer ein Backup zu haben, sollte ich mich einmal verletzen. Schließlich wollte ich nicht mit leeren Händen dastehen und mir auch im Ernstfall meinen Lebensunterhalt verdienen können.

Wie sieht deine heutige Tätigkeit aus? Durch eine glückliche Fügung bin ich seit 2001 im Sportreferat der Vorarlberger Landesregierung tätig. Dort habe ich zwei Hauptaufgaben: die Sportförderung, speziell Fachverbandsförderung und zudem das Programmmanagement für die Landesinitiative „Vorarlberg bewegt“. Bei den Veranstaltungen geht es uns darum, VorarlbergerInnen vereinsungebunden zur Bewegung zu motivieren. Neben meiner Arbeit bin ich Beirätin bei meinem Ex-Verein, dem SC Hohenweiler 72 und helfe in der Öffentlichkeitsarbeit, bei Nachwuchsveranstaltungen, stehe im Kiosk und verkaufe Getränke. Mir gefällt es, wenn die Leute am Sportplatz zusammenkommen und eine Gemeinschaft bilden, in der man sich wohlfühlen kann. Ich hoffe, dass das Vereinswesen noch lange so besteht. Für viele ist es ein Stück Heimat und Familie, auch für mich.

Wie hast du den Balanceakt zwischen Berufsleben und Fußball bei den Bayern geschafft? Die Trainingsintensität und der Aufwand sind über die Jahre bei deinem zweiten Engagement 2006 dementsprechend gestiegen... Vordergründig war es meine Intention, mich auf Fußball konzentrieren zu können, weshalb ich von Bregenz nach München übersiedelt bin. Die berufliche Tätigkeit war zweitrangig, die Arbeit sollte natürlich trotzdem Spaß machen. Ich habe anfangs in einem kroatischen Familienbetrieb, einem Busunternehmen mitgearbeitet, nach einem Jahr aber erkannt, dass ich nicht bleiben möchte. Daraufhin habe ich eine Stelle bei der Münchner Sportjugend in der Buchhaltung eingenommen. Die Teilzeitarbeit war für die Trainingsumfänge bei den Bayern ideal, nachdem mittlerweile sechs bis acht Trainingseinheiten am Programm standen. Körperlich war es trotzdem grenzwertig.

Was waren deine Höhepunkte im Sportlerinnen- und Berufsleben? Wenn du gegen England spielst, dein Land vertreten kannst und die Kapitänsschleife trägst, wird dir schon eine große Ehre zuteil. Beruflich sind es jene Veranstaltungen der Landesinitiative „Vorarlberg bewegt“, wo ich sehe, dass Kinder mit Begeisterung dabei sind und ich merke, dass es sinnstif-

tend ist, was ich organisiere. Und da gibt's Gott sei Dank im Sportreferat viele solcher Momente.

Apropos Kapitänin des Nationalteams. Was macht eine gute Führungsperson am Feld und im Beruf aus? Neben fachlicher Kompetenz, Empathie, Ruhe und sozialer Kompetenz gehört auch ein Stück weit Mut dazu. Und man muss natürlich vertrauenswürdig und präsent sein.

Vielen Dank für das Interview! ☺

Sonja Spieler wurde am 27. Mai 1978 in Bregenz geboren. Im Nationalteam erzielte sie elf Treffer in 62 Einsätzen und führte die Mannschaft als Kapitänin aufs Feld. Mit den Bayern gewann sie den Bundesliga-Cup 2011, mit Tettngang 1997 die Verbandsligameisterschaft und zweimal den Pokal des Württembergischen Fußballverbands. In Österreich wurde die Leiblachtalerin zweimal Vizemeister.

Seit 2001 ist Spieler beim Sportreferat des Landes Vorarlberg tätig und engagiert sich ehrenamtlich für den Verein „Netz für Kinder“. Die 39-Jährige wohnt mit ihrer Partnerin in Tettngang am Bodensee.



REICHT DAS TEMPO?



In meiner Heimat, den Niederlanden, fiebern alle erwartungsvoll der Frauenfußball-EM 2017 im eigenen Land entgegen, an der – wie sicherlich jeder weiß – Österreich zum ersten Mal teilnimmt. Der Frauenfußball verzeichnet ein schnelles Wachstum, aber reicht das Tempo?

TIJS TUMMERS

Beim Eröffnungsspiel der Frauen-EM zwischen Niederlande und Norwegen am 16. Juli wird ein nationaler Zuschauerrekord aufgestellt. Der alte Rekord stammt aus dem Jahr 2015, als 15.000 Zuschauer das Champions League Finale zwischen dem FC Twente und dem FC Barcelona sehen wollten. Schon ein Monat vor EM-Start wurden mehr Karten für das EM-Eröffnungsspiel in Utrecht verkauft. Das Turnier ist außerdem das erste Frauenturnier, für das ein offizielles Panini-Album herausgegeben wird. In den Niederlanden ist der Frauenfußball – wie auch in vielen anderen Ländern – die am schnellsten wachsende Sportart.

Ja, der Frauenfußball verzeichnet ein schnelles Wachstum, aber reicht das Tempo? Hat sich jemand Gedanken darüber gemacht, wie man das vorhandene Potenzial voll ausschöpfen kann?

Caroline Jonsson, die Vorsitzende des Ausschusses für Frauenfußball von FIFPro, lief sowohl in einem WM-Finale als auch bei einem Finale der Olympischen Spiele als Torhüterin der schwedischen Mannschaft auf. Sie war fast entrüstet, als sie hörte, dass das Finale der EM 2017 in der Provinz ausgetragen werden wird, und zwar im Stadion des FC Twente, das für nur 30.000 Zuschauer Platz bietet. Warum hat man sich nicht für die Amsterdam Arena entschieden, in der auch die Männer ihre wichtigsten Länderspiele austragen und in das 50.000 Zuschauer passen? Vor vier Jahren war schon das Ullevi-Stadion in Göteborg für das Finale der EM 2013 zu klein. Ja, aber das sei in Schweden gewesen, lautete die Antwort der Organisatoren, einem Land in dem sich der Frauenfußball seit viel längerer Zeit als in den Niederlanden großer Beliebtheit erfreut. Und leere Plätze könne man sich in einem EM-Finale nicht leisten.

Unsinn, konterte Jonsson vehement. Seit 2013 sei der Frauenfußball weitere vier Jahre vorangekommen und die Niederlande hätten eine viel zentralere Lage in Europa – schließlich seien hier alle Teilnehmerländer in ein paar Stunden mit dem Auto zu erreichen. Ein Stadion mit 50.000 Sitzplätzen könne zweifellos ausverkauft werden.



Tijs Tummers kümmert sich um die Anliegen der Fußballerinnen in der internationalen Fußballergewerkschaft FIFPro.

Und so ist es häufiger zu Konfrontationen mit den Funktionären gekommen, die den Frauenfußball anscheinend kleinhalten wollen. So wurde das Frauenfußballteam von Ajax zwar zum ersten Mal Landesmeister, aber die Gemeinde Amsterdam war der Ansicht, dass der Frauenfußball noch nicht so weit sei, dass eine öffentliche Ehrung in der Stadt angebracht sei.

In einem kritischen Interview mit der Ajax-Kapitänin Daphne Koster kamen mehrere solcher Irritationen ans Licht. Koster ist nach ihren eigenen Worten die einzige Mutter in der ersten Fußballliga. Sie erzählte, wie ihr Trainer zwar noch einmal kurz nach der Geburt vorbeikam, aber dass sie ab diesem Zeitpunkt auf sich allein gestellt war. Während eine Spielerin

mit einem Kreuzbandriss auf ganz unterschiedliche Weise bei ihrer Rückkehr vom Krankenbett unterstützt wird, wurde die frischgebackene Mutter einfach ihrem Schicksal überlassen. Da dürfe es niemanden verwundern, dass Fußballerinnen mit einem Kinderwunsch frühzeitig die Fußballschuhe des Spitzensports an den Nagel hängen, urteilte Koster, und dadurch würde der Frauenfußball um wertvolle feste Spielerinnen gebracht.

Genau diese Dilemmas und Fragen will die FIFPro bei der größten je im Frauenfußball durchgeführten Befragung erfassen. Die Ergebnisse der Umfrage, an der in den letzten Monaten mehr als 4.000 Spielerinnen in aller Welt teilnahmen, werden auf der Frauenfußballkonferenz der FIFPro

bekanntgegeben, die gleich nach dem Finale der EM 2017, am 6. und 7. August, im niederländischen Hoofddorp stattfindet.

Aber aus der Befragung lassen sich wohl noch mehr schmerzhaftere Konsequenzen ziehen. Es zeigt sich zum Beispiel, dass Spielerinnen der Nationalmannschaft oft Geld mitnehmen müssen, um ihr Land vertreten zu können. Die Spielergewerkschaft in Irland schilderte die Situation der Frauen, die für die Qualifikationsspiele eine Woche Urlaub nehmen mussten, ohne dafür eine Entschädigung zu erhalten. Außerdem wurde von Fällen berichtet, in denen die Spielerinnen der Nationalmannschaft auf den Toiletten des Flughafens die Trainingsanzüge einer Jugendmannschaft übernehmen musste, damit sie bei einem Auswärtsspiel einheitlich gekleidet antreten konnten. Die Bitte, einen Torhütertrainer zu Auswärtsspielen mitzunehmen, wurde abgelehnt. Unter großen Mühen ist es der irischen Spieler-

gewerkschaft in diesem Jahr gelungen, die Umstände für ihre Spielerinnen zu verbessern.

Wir bei der FIFPro sind schon gespannt, wie die Fragen über die Belastung der Spielerinnen beantwortet wurden. Spitzenspielerinnen im Frauenfußball trainieren genauso viel wie die Männer, müssen zudem aber auch noch ihren Job oder ein Studium meistern, sodass die Belastung viel größer ist und die Gefahr von Verletzungen zunimmt.

Da der Ehrgeiz, die Spitze zu erreichen, groß ist, stürzen sich viele Frauen deshalb voll und ganz auf ihre Fußballkarriere - ohne, dass ihnen dafür überhaupt eine gesellschaftliche Sicherheit geboten wird. Ja, aber, so hört man immer wieder, die Frauen können ja viel wollen, aber wenn der Frauenfußball kein Geld in die Kassen spüle, könne den Spielerinnen auch nichts ausgezahlt werden. „Hier muss man ein-

mal groß denken“, hält Caroline Jonsson von der FIFPro entgegen. Für die großen Unternehmen, die als Sponsor beim Fußball in Erscheinung treten, ist es viel wert, wenn die von ihnen geförderten Vereine das Gleichstellungsprinzip als Ausgangspunkt wählen und dem Frauenfußball einen entsprechenden Stellenwert beimessen. Diese gesellschaftliche Verantwortlichkeit müsse in Geld ausgedrückt werden; schließlich ginge es dann um ganz andere Beträge beim Frauenfußball.

Solche Summen könnten in den Frauenfußball investiert werden, damit das Niveau gesteigert wird, das Interesse wächst, mehr Geld im Umlauf ist usw. Es lässt sich also noch viel im Frauenfußball erreichen, und zwar sowohl auf professioneller Ebene, als auch an der Basis. Die bevorstehende Fußball-EM der Frauen wird wiederum aufzeigen, was für ein überraszendes Potenzial der Frauenfußball dem Sport zu bieten hat. ☺

Tijs Tummars, Ada Hegerberg und Portugals Rekordnationalspielerinnen Carla Couto, Mitglied des FIFPro's Women's Football Committee (v.r.).



DIE FLÜGELSPIELERIN

Daniela Iraschko-Stolz war lange Torhüterin bei Wacker Innsbruck und spielt jetzt ein paar Positionen weiter vorne. Eine große Fußball-Karriere verhinderte der Winter. Denn da kennt man sie als wahrscheinlich beste Skispringerin der Welt.



PETER K. WAGNER
Freier Fußballjournalist

Da saß sie nun, die für viele beste Skispringerin der Welt. Bei der Pressekonferenz nach ihrem ersten olympischen Auftritt. Es war nicht nur ihr erstes Olympia, es war das erste Olympia für Skispringerinnen im Allgemeinen, hier in Sotschi 2014. Nach einem verpatzten ersten Sprung, katapultierte sie sich im zweiten Durchgang noch vom fünften auf dem zweiten Platz. Immerhin Zweite. Silber. Sie war glücklich. Und dann so eine Frage.

»Wie funktioniert Ihre ungewöhnliche Partnerschaft?«, fragte die Reporterin aus Brasilien, dem Land, das mit Menschen, die von Schanzen in den Schnee hüpfen, sehr wenig am Hut hat. Gemeint war nicht Iraschko-Stolz' Privatleben. Sondern die zweite Sportart, in der die beste Skispringerin der Welt zur nationalen Spitze in Österreich gehört: Fußball.

Mit zehn Jahren begann die Steirerin in ihrem Heimatort beim WSV Eisenerz mit dem Kicken. 2003 wechselte sie in die ÖFB Frauen Bundesliga zum Innsbrucker AC und nach deren Auflösung 2006 zum Damenteam des FC Wacker Innsbruck. Da hatte sie bereits drei Mal den Ladies Grand Prix, den Vorgänger des heutigen Frauen-Weltcups für sich entschieden.

Die Frage, wie die beiden Sportarten vereinbar wären, bekam Iraschko-Stolz in Sotschi nicht zum ersten Mal gefragt. Gerade seit

der Saison 2010/11, als der Frauen-Weltcup im Skispringen seine erste Saison erlebte, und sie langsam nicht nur für Rekorde und Podestplätze sprang, sondern auch vom Springen leben konnte. Doch auch wenn das Skispringen immer lukrativer wurde und sie davon leben konnte, ihre Fußballschuhe hängte Iraschko-Stolz nicht an den Nagel. Auch wenn die Verletzungsgefahr natürlich groß ist. „Beim Fußball verletze ich mich aber eh nie“, sagte sie einmal. „Und wenn, würde ich es verleugnen, weil ich sonst nicht mehr spielen dürfte.“

Anfangs als Torfrau aktiv, ist sie mittlerweile nach vorne gerückt und spielt am linken oder rechten Flügel. „Meine Hauptstärke ist die Schnelligkeit. Die meisten Tore erziele ich aber mit dem Kopf.“

Daniela Iraschko-Stolz ist aber nicht nur die für viele beste Skispringerin der Welt, die in ihrer Karriere über 50 Welt- und Intercontinentalcupspringen gewinnen konnte, Gold bei Weltmeisterschaften holte, den Gesamtweltcup für sich entschied oder am Kulm als erste Frau über 200 Meter flog. Iraschko-Stolz wurde mehrfach österreichische Fußballvizemeisterin. Sie war außerdem bekannt für pinke Haare, ist Polizistin und ist seit 2013 mit einer Frau verheiratet. Wie sagte Christoph Grisseemann so schön, als er sie einst als Gast in »Willkommen Österreich« vorstellte: »Bei dieser Frau gehen mir die Superlative aus.« ☺



**FUSSBALL
VERBINDET.**

DIE FRAUENMANNSCHAFT DES USV ST.
OSWALD HAT AMBITIONIERTE ZIELE.

FOTO: USV ST. OSWALD



ECHTE LEIDENSCHAFT

Seit 1972 gibt es ihn, zehn Jahre später wurde er offiziell anerkannt und dennoch von vielen bis heute nicht akzeptiert. Die Rede ist vom österreichischen Frauenfußball.

— LUKAS MITMASSER

Frauen und Fußball? Eine Konstellation, die für viele – vor allem Mitglieder des männlichen Geschlechts – weit über die Vorstellungsgrenzen hinausragt. In den Köpfen der Gesellschaft steht Europas Ballsportart Nummer Eins für harte Jungs, die 90 Minuten lang schwitzend um den Ball kämpfen. Ein Klischee, welches sich mit dem Wandel der Zeit bald in Luft auflösen könnte. Warum? Der Frauenfußball boomt! Dies belegen auch diverse Aufzeichnungen des Österreichischen Fußballbundes: In der Saison 2008/09 waren es lediglich 7000 aktive Damen, die österreichweit dem runden Leder hinterherjagten. Bis August 2016 hat sich die Zahl fast auf 21.000 verdreifacht.

Bedenkt man, dass die Anzahl der aktiven Männer in Richtung 300.000 geht, stellt der Frauenfußball in diesem Vergleich immer noch einer Randgruppe dar. Dieses Problem wurde mittlerweile aber an den Wurzeln gepackt und zum Teil auch gelöst. Denn das alleinige Dasein von mittlerweile 272 Frauen-Kampfmannschaften (Stand August 2016) erleichtert jungen Mädchen, die vor Jahren nur den Weg über Burschen-Mannschaften wählen konnten, den Einstieg deutlich. Eine Fußballerin, der dieser direkte Weg über eine gleichgeschlechtliche Mannschaft verwehrt wurde, ist die 25-jährige Barbara Pschill, Kapitänin des Wiener Sportklubs. „Mein Bruder hat mit fünf Jahren zu spielen begonnen, mit sieben Jahren wurde dann mein Interesses geweckt“, erklärt sie und betont gleichzeitig ihre damaligen Sorgen. „Ich hatte Angst zu versagen oder mich zu blamieren. Außerdem hatte ich keine Freundinnen, die dieses Interesse mit mir teilten.“ So blieb es für Sie beim Freundschafts-Kick im Hof, bis im Jahre 2003 im 1400-Einwohner-Örtchen Göttlesbrunn eine reine Frauenmannschaft entstand, die später in einer Hobbyliga ihr Glück versuchte. Seit 2015 kickt Pschill nun für den Wiener Sportklub, mit dem sie 2017 den Aufstieg in die 2. Bundesliga knapp verfehlte. Eine Spielklasse, die laut Pschill ohnehin nur „wenig attraktiv“ sei. „Aufgrund der vielen B-Teams sind nur wenige Mannschaften aufstiegsberechtigt. Zudem entwickelt sich die Bundesliga zu einer geschlossenen Gesellschaft, da den kleineren Vereinen talentierte Spieler-

innen abgeworben werden und diese im schlechteren Falle die B-Teams auffüllen.“

Hinzu kommen noch die Fahrtstrecken nach Kärnten, Graz oder ins Südburgenland, die der Aufstieg mit sich gebracht hätte. „Es ist nur eine Sache von Einteilung“, meint Pschill, die als Volksschullehrerin arbeitet und mit dem Fußball kein Geld verdient. „Im Gegenteil“, erklärt sie. „Es ist üblich, Mitgliedsbeiträge zu bezahlen, um spielen zu dürfen.“ Eine Tatsache, die die Kluft zwischen dem Herren- und Frauenfußball noch einmal mehr verdeutlicht. „Dass in letztklassigen Vereinen bei Männern mehr Geld fließt, als bei so manchen Bundesligisten der Frauen, ist bedenkenswert“, beklagt die defensive Mittelfeldspielerin, die vier Mal pro Woche mit ihren Kolleginnen auf dem Trainingsplatz steht.

Nicht nur im Wiener, sondern auch im Oberösterreichischen Frauenfußball, der mit vier reinen Frauenligen bereits zu den fortgeschrittenen Verbänden zählt, herrschen ähnliche Verhältnisse. „Der ganze

Spielbetrieb ist eher Investition als Verdienst“, erklärt die 29-jährige Eva Kern, Kapitänin des USV St. Oswald/Freistadt. Bis zu ihrem 20. Lebensjahr widmete sie sich noch dem Faustball, schaffte es sogar in die 1. österreichische Bundesliga. Parallel dazu entdeckte sie ihre Liebe zum Fußball, begann mit Freundinnen zu kicken und war bei der Gründung der St. Oswalder Frauenmannschaft live dabei. Fünf Jahre lang besuchte man nur Turniere oder lud zu Freundschaftsspielen, „bis der Kader endlich groß genug war, um in die Meisterschaft einzusteigen“, erklärt Kern, die im Alter von 23 Jahren ihr erstes Meisterschaftsspiel absolvierte. Mittlerweile etablierten sich die USV-Damen in der Landesliga, beendeten ihre Premiersaison auf dem dritten Rang. Für eine Ortschaft a la St. Oswald eine tolle Leistung. „Was Frauenfußball betrifft, haben wir uns im Bezirk Freistadt zu einer richtigen Metropole entwickelt“, erklärt die Stürmerin. „Unser Team besteht aus Spielerinnen der umliegenden Gemeinden, unser Stammkader sind 18 Mädels.“ Nicht ganz ohne Stolz bringt sie auch die 1b-

Mannschaft des USV, die momentan in der Hobbyliga spielt, ins Gespräch. „Das ist für viele Mädels natürlich ganz toll, da somit der Sprung in die Kampfmannschaft leichter ist und man viel Spielpraxis sammeln kann.“ Eine Eingliederung in den Meisterschaftsbetrieb zählt neben dem Aufstieg in die OÖ Frauenliga zu den weiteren Zielen, denen man step by step hinterherjagt.

DIE 12. FRAU HINKT HINTERHER

Der niedrige Stellenwert des Frauenfußballs und das mangelnde Interesse gehen hierzulande Hand in Hand. Woran es liegt? „Schwer zu sagen“, rätselt die Sportklub-Kapitänin. „Es könnte daran liegen, dass der Frauenfußball viel zu wenig beworben und in den Medien erwähnt wird.“ Ein Punkt, den die St. Oswalderinnen selbst in die Hand nehmen. „Wir haben einen sehr gut laufenden Medienauftritt, egal ob auf Facebook oder in Zeitungen“, erklärt Kern stellvertretend für ihre Mannschaft, die sogar einen eigenen Fanklub hat. Ein Aufwand, der in Sachen Zuschauerzahlen seine Früchte trägt. „Wir können uns jedenfalls nicht beklagen“, spielt sie auf

Die Frauen des WSK rund um Kapitänin Barbara Pschill feiern ihren Landesliga-Meistertitel.



durchschnittlich 50 bis 150 Fans an. Eintritt gibt es bei den Spielen der Frauen nicht, die freiwilligen Spenden seien aber „ganz angemessen“. Parallel zum steigenden Interesse hofft sie auch auf einen Anstieg der Besucherzahlen. „Die Begeisterung und positive Einstellung der Leute merken wir von Jahr zu Jahr. Wäre schön, wenn das so weitergeht.“

VORURTEILE

Frauen und Fußball – eine Beziehung geprägt von Vorurteilen, mit denen man „immer zu kämpfen haben wird“, meint Barbara Pschill und beklagt dabei die Rollenstereotype, in der der Mann seit eh und je als stark und risikofreudig, die Frau als schwach und schutzbedürftig gilt. „Frauen sind Frauen und haben andere physische Veranlagungen als Männer. Für mich daher unerklärlich, den Männerfußball mit dem der Frauen zu vergleichen.“

Auch die starke Identifikationsbasis, die Männer mit diesem Sport aufgebaut haben, spielt dabei eine Rolle. „Ich finde das witzig. Beim Skifahren, Handball oder Tennis werden ja auch keine derartigen Vergleiche gemacht“, beklagt sie. Davon können auch die St. Oswalder Damen ein Lied singen – bereits bei deren Idee, eine Mannschaft zu gründen, wurden kritische Stimmen laut. „Man hat von vielen Seiten Negatives gehört“, schildert Eva Kern, leitet aber zu einem ‚Happy End‘ weiter. „Mit der Zeit kam der Erfolg und somit auch Verständnis und positives Feedback.“

SO TICKEN FRAUEN IM FUSSBALL

„Wir Frauen spielen anders als Männer und das ist auch gut so“, stellt Pschill in Bezug auf die körperlichen Gegebenheiten klar. Doch wie verhalten sich Frauen auf dem Platz? Oder in der berühmt berüchtigten dritten Halbzeit? „Auch bei uns



FOTO: SHAPVIERNAAT

kochen die Emotionen oft hoch“, erklärt sie. „Es kommt genauso zu Beschimpfungen oder unsportlichen Aktionen“ - dem stimmt man auch in Oberösterreich zu. „Wer glaubt, bei Frauen geht es ‚weicher‘ zu, täuscht sich“, meint Eva Kern. „Blaue Flecken, abfallende Fußnägel, Kratzer und Fußabdrücke kommen oft genug vor.“ Auch in der dritten Halbzeit sei man den Männern ebenbürtig. „Viele von uns sind sehr trinkfest, wir feiern wirklich gerne. Aber das Alkoholverbot vor einem Spiel wird sehr ernst genommen.“

Auch in der Hauptstadt lässt man sich in Sachen Parties nicht zwei Mal bitten. „Natürlich wird auch bei uns ausgelassen gefeiert - dazu sind Siege und Erfolge sind ja da“, erklärt Barbara Pschill. Solche gemeinsamen Erfolgsmomente machen den Fußball schließlich zu dem, was er ist. „Es ist nicht nur eine Sportart, sondern eine Leidenschaft“, meint die Sportklub-Kapitänin. „Man ist Bestandteil einer Gruppe und jeder davon ist wichtig.“ Dies sieht auch Eva Kern so - für sie dient der Fußball als Ausgleich und Lernfaktor. „Man kann sich abregieren und auspowern. Außerdem fordert es einen körperlich und geistig, man lernt nie aus.“ Ein Mitgrund, weswegen sie sich für den Fußball und gegen ‚typisch weibliche‘ Sportarten wie Volleyball oder Tennis entschieden haben. „Es ist ein vielseitiger Sport, in dem das Spielverständnis eine große Rolle spielt. Außerdem muss man mit vielen verschiedenen Charakteren zusammenarbeiten und auskommen, so lernt man auch etwas für 's Leben“, ist Kern der Meinung. „Die Erfolge und Niederlagen, die man mit



FOTO: USV ST. OSWALD

einem Team teilt, sind Erlebnisse, die man nie vergisst.“

Für die Zukunft und eine positive Weiterentwicklung des Frauenfußballs wünschen sich die beiden mehr Anerkennung und Unterstützung, nehmen dabei auch die Verbände in die Pflicht. „Für mich wäre es wichtig, dass Leute aufhören Fußball zwischen Frauen und Männern zu vergleichen“, wünscht sich Pschill. „Und ein zweiter wichtiger Punkt wäre die Aufteilung der Ligen. Dementsprechend auch

die Sinnhaftigkeit, Meister nicht aufsteigen zu lassen und sie in Relegationsspiele zu schicken.“ Dem schließt sich auch Eva Kern an – sie wünscht sich mehr Anerkennung von oben, spricht von den Verbänden und auch Vereinen. „Leider ist es ja im Sport so, dass Anerkennung nur mit Leistung und Erfolg kommt. Die Arbeit alleine ist selten genug“, beklagt sie. „Wir Frauen arbeiten genauso hart – wenn nicht sogar härter – als die Jungs und haben auf jeden Fall die Chance verdient, anerkannt und respektiert zu werden.“

„Einige hatten keine Freude“

Thomas Navratil ist Sektionsleiter der Frauenmannschaft des FC Ober-Grafendorf.



Um Frauenmannschaften zu gründen und auch aufrechtzuerhalten, sind finanzielle Hilfen durch Sponsoren überlebensnotwendig. Doch wie schwer ist es, aufgrund der geringen Zuschauerzahlen und mangelndem Interesse, solche Geldgeber zu finden? Welche Strukturen herrschen hinter den Kulissen eines Frauenvereins? Thomas Navratil, Sektionsleiter der Obergrafendorfer Frauenmannschaft, steht Rede und Antwort.

Seit wann gibt es die Damenmannschaft des FC Obergrafendorf und wie ist sie entstanden? Uns gibt es seit Juni 2013. Einige Spielerinnen haben angefragt, ob man in Obergrafendorf eventuell eine Damenmannschaft gründen könnte. Auf diese Aufforderung waren bei einer angesetzten Trainingseinheit 23 Spielerinnen anwesend. Obwohl einige Herren im Vorstand keine Freude damit hatten, wurde trotzdem eine Damenmannschaft beim Niederösterreichischen Fußballverband angemeldet!

In den letzten Jahren hat der heimische Damenfußball einen regelrechten Boom erlebt. Wie siehst du diese Entwicklung? Ganz genau, der Boom bei den 14-15-jährigen ist stark ausgeprägt. Nicht zuletzt wegen der Nationalmannschaft, die sich bekannterweise zum ersten Mal für eine

Endrunde qualifiziert hat. In der Folge wurde in den Medien vermehrt berichtet, was wiederum dazu führt, dass viele selbst den Fußballsport ausüben wollen.

Wie kann man sich die Organisation, die hinter eurer Frauenmannschaft steckt, vorstellen? Bei uns wird zwei Mal die Woche trainiert – der Trainerstab ist zusammengestellt aus Haupt-, Co- und Torwart-Trainer. Das organisatorische Team besteht aus meiner Wenigkeit und meiner Gattin als Stellvertreterin. Wir sind im Vergleich zu anderen Vereinen aber sehr breit aufgestellt, in unteren Klassen übernimmt der Trainer oft sämtliche Funktionen.

In der Herbstsaison hattet ihr als Drittplatzierter mit dem Aufstieg geliebäugelt. Die Fahrtstrecken und der damit verbundene Aufwand in der Landesliga wäre enorm... Das ist auch für viele Teams, die Aufstieg-Potential hätten, ein Grund in der Gebietsliga zu bleiben. Auf unser Team trifft das aber nicht zu – wir bekommen von der Gemeinde Weinburg einen Bus zur Verfügung gestellt und werden toll unterstützt.

Wie schwer ist es, für eine Damenmannschaft Sponsoren zu finden? Es ist natürlich etwas schwerer als bei den Herren,

obwohl bei uns dankenderweise ein Hauptsponsor tätig ist und wir auch bei Kleinigkeiten wie Ballspenden und Patronenzen meist fündig werden.

Viele Mannschaften finanzieren ihren Betrieb durch Mitgliedsbeiträge der Spielerinnen, die sich alle ehrenamtlich dem Sport widmen... Dass bei einem Verein Mitgliedsbeiträge eingefordert werden, finde ich okay. Es wird einem mit guten Rasen- und Kunstrasenplätzen im Gegenzug auch viel geboten. Im Tennis oder Pferdesport fallen im Vergleich zum Fußball x-fache Kosten für die SportlerInnen an.

Was braucht Österreich, um den Frauenfußball auf Vordermann zu bringen und für eine größere Gruppe interessant zu machen? Zuerst sollte jeder Fußballinteressierte verstehen, dass auch beim Frauenfußball ein enormer Einsatz an Kampfgeist, Motivation und Laufarbeit verrichtet wird. Um eine größere Aufmerksamkeit zu erreichen wäre es zum Beispiel sinnvoll, Frauen teilweise als Vorspiel der Herren anzusetzen. Mir ist schon klar, dass einige Vereine nach dem Motto ‚hoffentlich beschädigen sie nicht den Rasen‘ denken – und solange dies bei Vereinsfunktionären so aufgefasst wird, wird sich auch nichts ändern.



m.o.ments #5

FOTO: MANUEL ORTLECHNER

www.o40380.com



SEITE AN SEITE ZUR EM

Der ehemalige Nationalteam-Kicker Manuel Ortlehner traf die beiden ÖFB-Teamspielerinnen Jasmin Eder und Nadine Prohaska am Donaukanal zum Fotoshooting.



What
you
share.

NENI

Samy



Kein Fall für die Bank: Nadine Prohaska war in der abgelaufenen Saison die Dauerbrennerin der SKN St. Pölten Frauen schlechthin. Die Wienerin stand als einzige der Meister-Mannschaft in sämtlichen Partien in der Startaufstellung, Jasmin Eder fehlte ihrer Mannschaft lediglich in zwei Spielen.

Nadine Prohaska (re.) war in der abgelaufenen Saison die Dauerbrennerin der SKN St. Pölten Frauen schlechthin. Die Wienerin stand als einzige der Meistermannschaft in sämtlichen Partien in der Startaufstellung.



Erneut ungeschlagen, mit einem beeindruckenden Torverhältnis von 92:10 sicherten sich Eder & Prohaska mit dem SKN den dritten Meistertitel in Folge. Nun ist der Blick auf die Europameisterschaft in den Niederlanden gerichtet.





Seite an Seite - Jasmin Eder und Nadine Prohaska spielten bereits vor ihrer gemeinsamen Zeit in St. Pölten zusammen beim FC Bayern München.

SICHERHEIT DURCH VERANLAGUNG,
VORTEIL DURCH INVESTITION.

25 VORSORGE- & EIGENTUMSWOHNUNGEN
30-100M² WOHNFLÄCHE
HAUSEIGENE TIEFGARAGENPLÄTZE

SIEB ZEHN
STEINERGASSE 17 1170 WIEN



DAS EASY-INVEST PAKET - IHR RUNDUM-BETREUUNGSSERVICE



2-Zimmer Single-Wohnung (inkl. hochwertiger Küchen- & Badezimmersausstattung)	42,16m² (Nutzfläche)
Kaufpreis (exkl. Nebenkosten & Umsatzsteuer)	€ 149.700,00
Ihr Eigenkapitalanteil (exkl. Nebenkosten)	ab € 40.000,00
Jahres-Nettomiettertrag	€ 5.560,00
Bruttoanfangsrendite (auf Gesamtkapital)	3,72%
erwartete Brutto-Eigenkapitalrendite	bis zu 8%

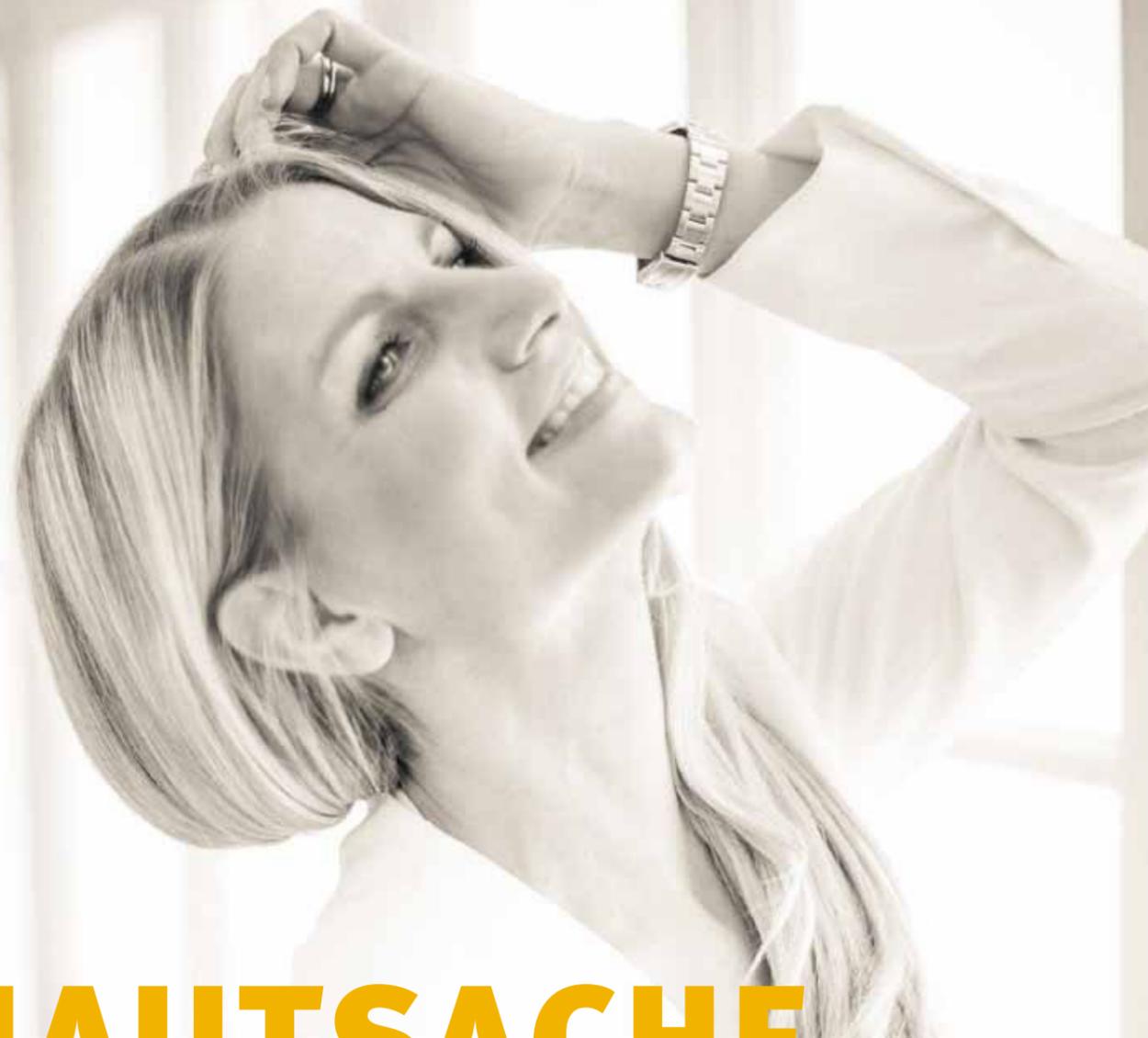
Alle obigen Daten und Annahmen beruhen auf Beispielrechnungen sowie Prognosen und ersetzen kein Beratungsgespräch. Die Renditeberechnungen sind abhängig von individuellen Parametern und bedürfen einer Detailprüfung. Insbesondere empfehlen wir, Ihren Steuerberater zwecks Prüfung und Optimierung beizuziehen.

WWW.STEINERGASSE.AT

ANDREAS KLUGSBERGER, BA
+ 43 664 76 00 880

four
real

AK@FOURREAL.EU
WWW.FOURREAL.EU



HAUTSACHE GESUND

Die Haut von Sportlerinnen bedarf einer besonderen Pflege, die individuell auf den Hauttyp abgestimmt sein sollte. Die Reinigung der Haut ist zwar wichtig, sie darf aber nicht übertrieben werden.

— KERSTIN ORTLECHNER

Häufige Körperpflege, Schweiß und Sonne setzen die Haut ganz schön unter Stress. Mit ein paar Pflegetipps bleibt die Haut geschmeidig und zart.

1. HAUTPFLEGE

Da Sportlerinnen während des Trainings stark schwitzen, bedarf ihre Haut einer besonderen Zuwendung. Die Auswahl der Pflegeprodukte ist für einen positiven Effekt entscheidend. Ein zu langes und zu heißes Bad entfettet die Haut übermäßig. Die Duschtemperatur sollte nur knapp oberhalb der Körpertemperatur liegen. Ein abschließender kalter Guss sorgt dafür, dass sich die Poren schließen. Wer Irritationen vermeiden will, sollte seine Reinigungsprodukte auf den Hauttyp abstimmen. Rückfettende Duschpräparate schonen die natürliche Barrierschicht der Haut. Bei der Auswahl des Duschpräparats sind Produkte mit einem pH-Wert zwischen 5,4 und 5,9 empfehlenswert, weil sie dem natürlichen pH-Wert der Haut am nächsten kommen.

2. AUSREICHENDE FLÜSSIGKEITSZUFUHR

In vielen Fällen hängen Hautprobleme mit einer Flüssigkeitsunterversorgung zusammen. Besonders Sportlerinnen sollten ausreichend trinken, da sie vermehrt Flüssigkeit verlieren. Mindestens zwei Liter Wasser täglich, um dem Körper ausgetragene Mineralien zurückzugeben.

3. SONNENSCHUTZ

Outdoorsportler müssen ihre Haut effektiv vor den Sonnenstrahlen schützen! Beim Rennradfahren oder Fußballspielen wird einem die Intensität der Sonne häufig gar nicht bewusst. Erst nach dem Training zeigt sich die Rötung im Gesicht, an Armen und Beinen – die Haut ist geschädigt. Schlimmstenfalls kann es bei häufigen Sonnenbränden zu Hautkrebs kommen. Darum ist das Applizieren von wasserfesten Sonnencremen/-gel mit hohem Lichtschutzfaktor dringend empfohlen, vor allem in hochgelegenen Gebieten und am Wasser.

4. KOSMETIKA BEIM SPORT

Auch beim Sport wollen Frauen perfekt aussehen. Wer sich seiner guten Optik bewusst ist, fühlt sich wohler. Psychologische Tests haben ergeben, dass Sportlerinnen bessere Trainingsergebnisse erzielen, wenn sie von ihrem Erscheinungsbild überzeugt sind. Dennoch sollten Sportlerinnen bei der Verwendung von Kosmetika vor dem Sport vorsichtig sein, insbesondere auf Make-up ist besser zu verzichten. Letzteres würde dazu führen, dass die Poren verstopfen und Schweiß sowie Talg in der Haut verbleiben. Auch das Schminken der Augen sollte mit Bedacht erfolgen, da dieses im Zusammenhang mit Sonnenlicht und Schweiß zu Bindehautreizungen führen kann. ☹️

Dr. med. univ. Kerstin Ortlechner ist zertifizierte Fachärztin für Dermatologie bei der österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Dermatochirurgie.



DER LIFESTYLE KADER

Unsere Stamm-Elf der trendigsten
Must-Haves für (echte) SPIELERINNEN.



1

SONNENSCHUTZ DELUXE

Mit dem Anthelios Spray von La Roche Posay sorgst du mit der erfrischenden, feinflüssigen und wasserfesten Textur für hohen UVA-Schutz - ob am Strand oder am Rasen.
In der Apotheke des Vertrauens | ab 16 €



3

ANA-NICE!

Mit dem Bandeau Bikini Aida Ananas Animalier und dem dazu passenden Slip von Calzedonia ist für den perfekten Strandauftritt schon gesorgt.
Gesehen bei www.calzedonia.com | ab 40 €



4

HOT & COOL

Die moderne Wasserflasche „Waikiki“ von S'well ist doppelt beschichtet und hält Getränke 24 Stunden lang kühl und 12 Stunden lang warm. Ideal für den Tag am Strand!
Gesehen bei www.urbanoutfitters.com | ab 35 €



2

AHOI!

Der Streifenrock von Madeleine ist ein Allzeit-Klassiker für die heiße Jahreszeit. Das maritime Design macht ihn zum idealen Essential für das Sommerstyling.
Gesehen bei www.madeleine-mode.at | 119,95 €



5

MINIMALES GEWICHT, MAXIMALE ENTSPANNUNG

Der Trono Inflatable Chair verwandelt sich in drei Sekunden von einem 0,8kg-Beutel in einen bequemen Outdoor-Sessel.
Gesehen bei www.mytrono.com | ab 64 €



8

GOLDIGE AUSSICHTEN

Die Demo Mode von Le Specs ist ein echter Hingucker, speziell in der matten Gold-Variante.
Gesehen bei www.misterspex.de | ab 64,95 €



10

SONNENSTUNDEN

Die Swatch „Pool Surprise“ ist mit dem im Ziffernblatt treibenden Alligator ein echter Blickfang und hilft, die Zeit am Wasser nicht ganz aus den Augen zu verlieren.
Gesehen bei shop.swatch.com | 70 €



6

BEACHES BE LIKE...

Alles was am Strand nicht fehlen darf, findet in der Canvas Milly Tote Bag seinen rechtmäßigen Platz.
Gesehen bei www.shopbop.com | ab 140 €



7

KEIN BLATT VOR DEM MUND...

...aber als Unterlage. Das Strandtuch „Leaves“ von Kuuiipo besticht durch den angesagten Print und die runde Form.
Gesehen bei www.westwingnow.de | ab 69 €



9

BEACH BEATS

Der Libratone ZIPP Mini garantiert satten Sound, 360°-Klang, ist dank Akku völlig kabellos und mit WiFi sowie Bluetooth ausgestattet.
Gesehen bei www.libratone.com | ab 199 €

11

OHNE SCHIRM, MIT CHARME & MELONE

Egal ob am Badesee oder in der Karibik - dieser Schwimmring ist nicht nur praktisch, sondern ist optisch zum Reinbeißen.
Gesehen bei DEPOT | 8,99 €





„DIE 2. LIGA WIRD EIN PROBLEM“

Der VdF-Talk im Frühjahr zum Thema Liga-Reform brachte viele Meinungen, neue Aspekte und altbekannte Probleme. Die VdF erwartet sich wie viele andere auch höhere Professionalität, mehr Spannung und eine klarere Trennung zwischen Profi- und Amateurfußball. Hier sind die wichtigsten Aussagen der Diskutanten zum Nachlesen.

GERNOT BAUMGARTNER

THOMAS HOLLERER, ÖFB-GENERALSEKRETÄR:

Uns ist klar geworden, dass wir etwas verändern müssen. Nach einigen Insolvenzen mussten wir reagieren. Vor allem aus wirtschaftlichen Gründen bestand Handlungsbedarf. Wir freuen uns auf das neue Format, auch wenn es eine Reihe von Herausforderungen gibt. Ich bin vor allem gespannt, wie die 3. Leistungsstufe ausfallen wird. Ich bin auch sehr froh, dass Amateur-Teams aufsteigen können - die Wettbewerbs-Erfahrung ist für Entwicklung junger Spieler wichtig. Wir arbeiten daran, das Vertragswesen gut zu erstellen. Hoffentlich können wir in drei Jahren eine gute Bilanz ziehen und fallen in manchen Bereichen nicht in alte Muster zurück.

REINHARD HEROVITS, BUNDESLIGA-VORSTAND:

Der Countdown läuft schon lange. Seit Mai 2016 müssen wir Bewusstsein schaffen für die Reform. Wir stehen in den Startlöchern. Viel wurde über die 2. Liga gesprochen im Vorfeld, aber die Bundesliga ist unser Premium Produkt. Die höchste Liga ist Show und Business, die 2. Liga bietet keine Show, ist aber ein Sprungbrett für Spieler und Klubs. Unter diesem Aspekt ist sie auch zu sehen. Dort gibt es mehr den Sportplatz als das Stadion, die Zuschauerzahl ist nicht der Parameter schlechthin. Wir haben viele Varianten überlegt, dieses Modell ist transparent und spannend. Natürlich müssen wir jedes Jahr alles evaluieren, jedenfalls sehen wir es als große Chance. Positiv ist, dass alle näher zusammen gerückt sind.

FREDY BICKEL, RAPID SPORTDIREKTOR:

Es ist nicht 1:1 vergleichbar mit der Schweiz. Interessant ist, dass diese Finalrunde aus wirtschaftlichen Gründen damals in der Schweiz abgeschafft wurde. Es gibt eine gewisse Spannung, darauf freuen wir uns, aber es existieren auch Punkte, die man beachten muss, die aus Vereinssicht nicht nur Freude machen. Den Vereinen kann es nur gut gehen, wenn es dem Fußball gut geht. Mit der 2. Liga wird es ein riesiges Problem geben. Ich will das nicht herbeireden, ich habe es gesehen in der Schweiz. Heute ist man dort wieder zu 10 Klubs übergegangen, weil es finanziell anders nicht möglich war.



MICHAEL GSPURNING, TORHÜTER UNION BERLIN:

Ich kenne Playoffs aus dem US-Sport. Für Spieler ist es ein undankbares System. Da bist du 10 Monate lang die beste Mannschaft, dann reichen im Playoff vielleicht 15 schwache Minuten für das Ausscheiden. Das ist zu viel an künstlicher Spannung. Ich finde aber, dieses Modell ist eine gute Mischung aus künstlicher Spannung und sportlicher Fairness. Die Reform ist ein Eingeständnis, dass nicht genug Platz für 20 Profiklubs ist. Man darf den Spielern nichts vorgaukeln. So verbaut man vielen jungen Spielern Karrieren und vor allem auch berufliche Alternativen. Für Spieler ist es interessant, dass sie sich entscheiden können zwischen Amateuren und Profis. Künftig bietet die 2. Liga auch mehr Arbeitsplätze, das ist sicher ein Vorteil. Da die Schere im internationalen Fußball immer größer wird, muss eine kleine Liga eben innovativer werden.

CHRISTIAN HACKL, STANDARD-SPORTJOURNALIST:

Natürlich musste man etwas tun, weil es auch eine Pleite nach der anderen gab. Ich glaube, dass die 2. Liga wieder so eine

halbe Geschichte ist. Viele Klubs werden einen Amateur mehr als Profis im Kader haben, es wird wieder mehr Schwarzgeldzahlungen geben. Für das Fernsehen sehe ich diese Liga nicht so attraktiv. Ich glaube, das ist nur eine Zwischenlösung. Am Ende muss das Ziel sein: eine Liga mit 16 Profiklubs und darunter drei Regionalligen.

WOLFGANG REBERNIG, JURIST:

Ich habe das Modell schon vor vielen Jahren vorgeschlagen, daher glaube ich, dass es ein Erfolg sein wird. Die 2. Liga muss eine andere Plattform bekommen. Heute steht endlich wieder Profisport im Fokus, doch nach der Reform wird vor der Reform sein, es ist für mich nur ein Übergang. Hoffentlich entwickeln sich einige Vereine und es gibt einmal eine Liga mit 16 Klubs, den Unterbau muss man dann gänzlich neu gestalten. Das größte Problem sehe ich in der Akzeptanz. Man muss es positiv sehen, weil es eine Chance ist. Die Wirtschaft ist Basis für eine sportliche Zukunft, alles muss nachhaltig sein. Der schwierigste Bereich ist nun mal die 2. Liga. Sie ist eine Art Sandwich zwischen Profi-Liga und den Regionalligen. 文。

TRANSFER- SYSTEM MIT PROBLEMEN

Am 1. Mai 2017 ist das neue Transfersystem des ÖFB in Kraft getreten. Speziell junge Spieler, die von einem LAZ in eine Akademie eines Bundesligavereines wechseln und Nichtamateure werden durch das neue Transfersystem extrem benachteiligt.

Die Bestimmungen der Ausbildungs- und Förderungsentschädigungen werden nach Inkrafttreten auch für Nichtamateure bis zur Vollendung deren 28. Lebensjahres gelten.

Auszug aus der neuen Ausbildungs- und Förderungsentschädigung

Der ÖFB missachtet - wie übrigens auch die Bundesliga - laut VdF-Vorsitzenden Gernot Zirngast auch den folgenden Passus im FIFA-Regulativ: „Wenn ein Vertrag ausläuft und der Spieler (unter 23 Jahren) rechtzeitig ein neues Angebot erhält, dann ist bei einem Wechsel eine Entschädigung fällig.“ In Österreich allerdings wird diese Entschädigung auch dann fällig, wenn der Verein kein neues Vertrags-Angebot vorlegt. „Das entspricht nicht den internationalen Grundsätzen.“ Dass Nichtamateure bei einem Wechsel in eine Regionalliga oder darunter Geld kosten, ist grundsätzlich nicht falsch. Die vorgesehene Altersgrenze von 28 Jahren und die Missachtung eines dafür notwendigen Vertragsofferts ist nicht zu akzeptieren.

AUSBILDUNGS- UND FÖRDERUNGS- ENTSCHÄDIGUNG FÜR TALENTE MASSIV ERHÖHT

Es zeigen sich viele negative Folgen im

ÖFB SCHAFFT BOSMAN AB

Bei den vorgenommenen Änderungen der Transferbedingungen nutzt der ÖFB seine Monopolstellung aus und agiert derzeit wenig transparent. Die Spielervereinigung VdF wurde weder vorab noch danach vom ÖFB über die neuen Bestimmungen informiert. Profi-Spieler über 23 und unter 28 Jahren sind bei einem Wechsel innerhalb der Bundesliga kostenlos zu haben, während sie bei einem Transfer in die Regionalliga oder in darunter liegende Ligen bis zu 17.040 Euro Ausbildungsentschädigung kosten können.

neuen Transfersystem, wie etwa auch die Verdoppelung der zusätzlichen Entschädigung im LAZ und die dadurch erheblichen Transferkosten für Spieler mit 14 Jahren, die vor allem bei einem Transfer zu einem Bundesligaverein anfallen. Zirngast: „Diese Änderungen und massiven Erhöhungen sind ohne Begründung erfolgt. Das geht in dieser Form nicht und wirft ein zweifelhaftes Licht auf den ÖFB und seine Verbände, die ja für die Ausbildung in den Akademien mehrfach Förderungen erhalten.“

BEISPIELFALL

Spieler, geb. 1999 und am 1.5.2017 18 Jahre alt, 4 Jahre LAZ in Vorarlberg (Ende 30.6.2013), 4 Jahre Akademie des LV-Vorarlberg (Ende 30.6.2017), Stammverein in dritthöchster Landesverbandsstufe, Wechsel jetzt zum Bundesligaverein Altach:

ENTSCHÄDIGUNG ALT:

LAZ: € 900,--
Akademie: € 7.500,--
Stammverein: € 4.400,--
gesamt: € 12.800,--

ENTSCHÄDIGUNG NEU:

LAZ: € 2.880,--
Akademie: € 8.960,--
Stammverein: € 6.880,--
gesamt: € 18.720,--

VERTRAUENSGRUNDSATZ WIRD MISSACHTET

Wenn man dann noch die rückwirkende Einhebung dieser höheren Kosten (in einem vorliegenden Fall bis zu 5 Jahren) hernimmt, dann ist dies eindeutig ein Eingriff in bestehende Vereinbarungen mit einem auszubildenden Spieler. Der Ärger vieler Spieler und Eltern ist absolut nachzuvollziehen und die VdF wird ihnen jegliche mögliche Form der Unterstützung zukommen lassen. Die Bestimmungen dürfen nur für diejenigen Akteure gelten, die nach der Änderung in ein LAZ oder eine Akademie kommen - aber niemals für Spieler, die gerade in Ausbildung stehen oder die schon abgeschlossen haben. 文。



VDF PITCH COMPETITION

Die Bewertung der Spielfelder ist schon ein fixer Bestandteil im VdF-Kalender. Alle Spielfelder werden über 36 Runden lang bewertet. Nach jedem Spiel schickt ein Juror des Auswärtsteams eine SMS mit der Wertung 0-10 an unseren VdF Pitch-Competition-Beauftragten Gregor Pötscher.

GERNOT BAUMGARTNER



FOTO: FOTOBÜRO/CHRISTIAN HOFER

TIPICO BUNDESLIGA

PLATZ	VEREIN	PUNKTE
1.	FC Admira Wacker Mödling	8,47
2.	SK Sturm Graz	8,39
3.	SV Ried	8,06
4.	SV Mattersburg	8,03
5.	FC Salzburg	7,83
6.	WAC	7,67
7.	SCR Altach	7,56
8.	SK Rapid Wien	7,50
9.	FK Austria Wien	7,44
10.	SKN St. Pölten	6,00

DURCHWEGS GUTE BEWERTUNGEN IN DER TIPICO BUNDESLIGA

Das schönste Grün der abgelaufenen Saison in der tipico Bundesliga befindet sich in der Südstadt. Die Admira hat knapp vor Sturm die Nase vorne. Bis auf den letzten Platz sind die Spielfelder der tipico Bundesliga durchwegs gut bewertet. St. Pölten fällt mit einer Bewertung von 6,0 aber deutlich ab. Rapid hat nach dem sehr schlechten Ergebnis im Herbst mit ihrem neuen Allianz-Stadion Rasen im Frühling noch die Kurve gekratzt.

VIERKLASSEGESELLSCHAFT IN DER SKY-GO ERSTE LIGA

Viel durchwachsender ist das Ergebnis in der zweithöchsten Spielklasse. Der FAC-Platz hat sich mit einer Bewertung von

3,88 Punkten das Prädikat „Acker“ redlich verdient. Dafür hat man in Kapfenberg offensichtlich seine Arbeit sehr, sehr ernst genommen. Mit einem Wert von 8,72 ist man sogar ligaübergreifender Champion der VdF Pitch-Competition 2016/17.

ENTWICKLUNG

Allgemein ist zu erkennen, dass es eine durchwegs positive Entwicklung in den Bewertungen der Spielfelder gibt. Sehr erfreulich ist ebenfalls, dass nach wie vor in der gesamten Bundesliga auf Naturrasen gespielt wird. Vor einigen Jahren war das zwischenzeitlich nicht der Fall und es war zu befürchten, dass der Trend in Richtung Kunstrasen geht. Dieser Trend hat sich im Sinne der Spieler aber zum Glück nicht durchgesetzt.

SKY GO ERSTE LIGA

PLATZ	VEREIN	PUNKTE
1.	KSV 1919	8,72
2.	SV Horn	8,17
3.	LASK Linz	8,11
4.	SC Wr. Neustadt	7,67
5.	SC Austria Lustenau	7,33
6.	FC Liefering	7,17
7.	FC Wacker Innsbruck	7,14
8.	WSG Wattens	6,78
9.	FC Blau Weiß Linz	6,28
10.	FAC Wien	3,88



TABELLE DER ANDEREN ART

Sie hat Tradition, polarisiert, gibt intime Einblicke und ist schonungslos. Hart aber fair, hat sie schon einiges zum Positiven verändert.

— GERNOT BAUMGARTNER

Alle Jahre wieder führt die VdF bei ihren Teambesuchen persönlich Umfragen zur Tabelle der anderen Art durch. Dabei geben sämtliche Spieler zu sechs Teilaspekten eine Bewertung von eins bis zehn ab. Wir wollen damit niemanden diffamieren, sondern aufzeigen, wie die Vereinsarbeit von den Spielern wahrgenommen wird und somit zu Verbesserungen anregen. Grundsätzlich sprechen die Ergebnisse für sich. Auffäl-

lig ist, dass vier Vereine offensichtlich nicht pünktlich zahlen. Nach wie vor scheint es auch Aufholbedarf in der medizinischen Betreuung zu geben. In der zweiten Liga verdeutlichen die Ergebnisse, dass nicht jeder Klub Profifußball spielen kann und dass die bevorstehende Ligareform längst überfällig ist. Kleine Bemerkung am Rande: anfänglich wurde darauf hingewiesen, dass alle Spieler mitgewirkt haben. Nicht ganz...

Einzig Stefan Maierhofer geht auch hier seinen eigenen Weg und weigerte sich an der Befragung mitzuwirken. 🚫

SECHS-PUNKTE-FRAGEBOGEN

1. Pünktlichkeit der Gehaltszahlung
2. Klarheit der Verträge
3. Lohnfortzahlung bei Verletzungen
4. Informationsaustausch im Verein
5. Image des Klubs
6. Medizinische Betreuung

TIPICO BUNDESLIGA

PLATZ	VEREIN	01	02	03	04	05	06	PUNKTE
1.	FC Salzburg	10	10	10	9	9	10	58
2.	SK Rapid Wien	10	10	9	9	10	9	57
3.	SV Mattersburg	10	10	10	8	8	8	54
4.	SV Ried	10	10	9	9	8	7	53
5.	FK Austria Wien	10	9	10	7	8	8	52
	SCR Altach	10	9	9	8	9	7	52
7.	SK Sturm Graz	10	9	9	7	8	8	51
8.	SKN St. Pölten	10	8	8	6	6	8	46
9.	WAC	7	8	8	6	7	6	42
10.	FC Admira Wacker Mödling	8	7	8	5	6	7	41

SKY GO ERSTE LIGA

PLATZ	VEREIN	01	02	03	04	05	06	PUNKTE
1.	FC Liefering	10	10	10	9	10	9	58
2.	LASK Linz	10	9	9	9	9	7	53
3.	FC Blau Weiß Linz	10	9	8	8	8	8	51
4.	WSG Wattens	9	9	9	8	9	5	49
	SC Wr. Neustadt	10	9	9	7	6	8	49
6.	SV Horn	8	8	8	6	6	8	44
7.	FAC Wien	10	8	6	7	5	7	43
8.	SC Austria Lustenau	10	8	7	7	7	3	42
	FC Wacker Innsbruck	10	7	8	4	5	8	42
10.	KSV 1919	10	8	8	4	4	3	37



GERNOT ZIRNGAST
Vorsitzender, Wirtschaft,
Nationale und Internationale
Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83806
Mobil: +43 664/614 54 15
E-Mail: g.zirngast@vdf.at



DR. RUDOLF NOVOTNY
Sekretär,
Recht, Nationale und
Internationale Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83805
Mobil: +43 664/614 54 11
E-Mail: r.novotny@vdf.at



GERNOT BAUMGARTNER, BA
Stv. Vorsitzender,
Organisation, Marketing, PR,
Amateure
Tel.: +43 1/313 16-83851
Mobil: +43 664/614 54 14
E-Mail: g.baumgartner@vdf.at



GREGOR PÖTSCHER
Stv. Vorsitzender,
Mitgliederbetreuung
Mobil: +43 699/19 88 19 73
E-Mail: g.poetscher@vdf.at



MANUELA SCHICKELGRUBER
Sekretariat,
Mitgliederadministration
Tel.: +43 1/313 16-83811
Fax: +43 1/313 16-83899
E-Mail: office@vdf.at



OLIVER PRUDLO
Soziale Projekte,
Nachwuchs
Tel.: +43 699/181 590 04
E-Mail: o.prudlo@vdf.at

SPIELERPRÄSIDIUM



CHRISTOPHER DIBON



DANIEL SCHÜTZ



THOMAS REIFELTSHAMMER



ANDREAS SCHICKER



EMIR KARIC



CHRISTOPHER KNETT

**JA, ICH
WILL!**

**EINE ERFOLGREICHE
KARRIERE NACH DER
PROFIKARRIERE**

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

- Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)
- MBA Sportmanagement*
- Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)
- Sportökonom (FH)*
- International Sportbusiness
- Sportvermarktung
- Geprüfter Sportfachwirt (IHK)
- Fußballmanagement
- Spielanalyse & Scouting **NEU!**
- Social Media Management Sport
- Sportmarketing
- Sport-Mentaltraining
- Athletenmanagement

* In Kooperation mit der FH Schmalkalden

**VdF-Mitglieder
erhalten 10% Rabatt**
(ausgenommen Angebote, die mit
Partnerhochschulen umgesetzt werden)

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de



DEINE KARRIERE IM SPORTMANAGEMENT

JETZT STARTEN
Online & flexibel
für deine Zukunft!

Spezialisierung
**FUSSBALL-
MANAGEMENT**

Weiterbildungen im Sportmanagement
Sportbetriebswirt
Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Fitness-Lizenzen
Sport- und Fitnesstrainer · Fitnesstrainer B-Lizenz
Cardiotrainer A-Lizenz · Functional Fitnesstrainer
A-Lizenz · Präventionstrainer A-Lizenz
Ernährungsberater

Bildungspartner der VdF
Profitieren Sie von den Kooperationsvorteilen

Deine Studentutoren beraten Dich gerne!
info@deutschesportakademie.de und
+49 221/42 29 29-12


**DEUTSCHE
SPORTAKADEMIE**



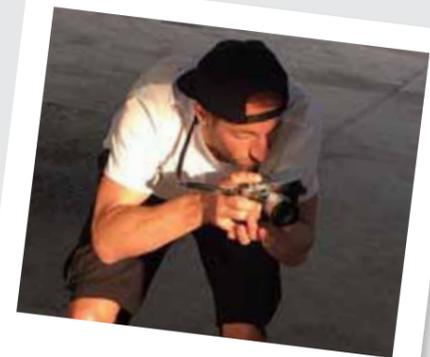
Am 19. Juni gab es den Startschuss zum vierten VdF-Camp für vertragslose Fußballer in Steinbrunn.



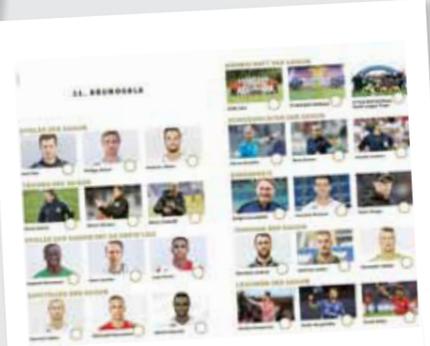
VdF-PINNWAND

SPIELERIN | 67

GAK-Fan Gregor Seberg, hier mit den Ex-GAK Spielern Gregor Pötscher und Gernot Baumgartner, wird mit Kristina Inhof die 21. Bruno Gala moderieren.



Manuel Ortlehner beim Fotoshooting für DIE SPIELERIN am Donaukanal.



Der Stimmzettel für die Bruno Gala 2017.



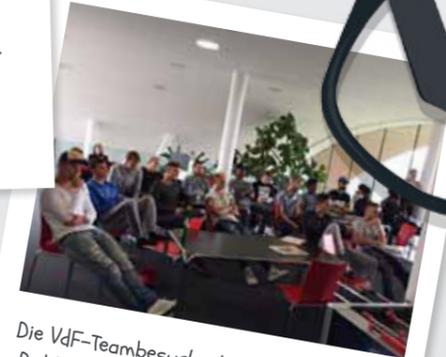
Der VdF-Talk 2017 beschäftigte sich mit der bevorstehenden Ligareform.



Auch 2017 wurde in Bad Waltersdorf wieder für den guten Zweck gegolft.



VdF-Vorsitzender Gernot Zirngast bei der VdF Golf Trophy in Bad Waltersdorf.



Die VdF-Teambesuche, hier bei Meister FC Red Bull Salzburg, brachten wieder einige neue Erkenntnisse für die Arbeit der VdF.



**MEHR SCHNAPPSCHÜSSE AUF
DER VdF-FACEBOOK-SEITE!**



brunogala

MIT KRISTINA INHOF



UND GREGOR SEBERG



MONTAG,
28. AUGUST 2017

AB 18.00 UHR IM WIENER RATHAUS



ALLE INFOS UNTER WWW.BRUNOGALA.AT